Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. **für Stadt und Land** Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 77 — Herford, Freitag, den 31. März — 1916

Scharfe Anwendung der U-Boot-Waffe.

Der Reichstag einig.

wtb. **Berlin,** 30. März. In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute mit allen gegen eine Stimme bei vollbesetzter Kommission folgender Antrag der Abgeordneten Bassermann, Bruhn, Ebert, Freiherr v. Gamp-Massaunen, Groeber, Dr. v. Heydebrandt und der Lasa, Dr. Müller-Meiningen, von Payer, Dr. Roesicke, Scheidemann, Schiffer (Magdeburg), Dr. Stresemann, Graf v. Westarp angenommen:

Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen:

Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische, auf Aushungerung Deutschlands berechnete Kriegführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erringung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt, und bei den Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit unter Beobachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.

Von einem Mitgliede der Kommission wurde zu dem Satze unseres gestrigen Berichts:

„Hervorgehoben wurde von Mitgliedern der Kommission, daß den Antragstellern jeder Eingriff in die Kommandogewalt ferngelegen habe,"

festgestellt, daß den Antragstellern solch ein Eingriff nicht nur ferngelegen habe, sondern daß er in den Anträgen überhaupt nicht enthalten sei.

Dieser Antrag wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Außerdem hatte Abgeordneter Ledebour (Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft) folgenden Antrag vorgelegt:

„Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen:

Der rücksichtslose U-Bootkrieg, also die warnungslose Torpedierung von Handelsschiffen und Passagierdampfern gegnerischer und neutraler Staaten, darf unter keinen Umständen zur Anwendung gebracht werden. Die Beendigung des Krieges ist auf dem Wege der Verständigung herbeizuführen."

Dieser Antrag wurde gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. Die zu dieser Frage eingegangenen Petitionen wurden als erledigt erklärt.

Die Kommission beschäftigte sich während des übrigen Teiles der Sitzung in vertraulichen Verhandlungen mit dem Etat des Auswärtigen Amtes. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Berlin, 31. März. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen über die U-Bootfrage ist in einem Beschlusse niedergelegt worden, der als einmütige Kundgebung der Parteien mit Genugtuung begrüßt werden wird. Wenn sich ein Mitglied des Ausschusses von dieser Kundgebung fern hielt, so wird das weder das Inland noch das Ausland überraschen. Wer den Verhandlungen der Kommission beigewohnt hat, stand unter dem Eindruck, daß eine das Land auf das tiefste bewegende Frage von allen Seiten mit größtem patriotischem Ernst und mit gleicher Fülle der Auffassung behandelt worden ist. Der Freimütigkeit und Offenheit der Aussprache war die Sachlichkeit gleich, die alles Kleinliche der Debatte fernhielt. Die Erörterungen der Kommission haben die aufgeworfene Frage in allen Einzelheiten erschöpft. Aus der Kommission selbst ist daher von den verschiedensten Seiten der Wunsch geäußert worden, es bei der vertraulichen Aussprache in der Kommission bewenden zu lassen. Der Gesamtauffassung des Volkes, das sich mit seinen Vertretern einig weiß, wird es entsprechen, in der festen Geschlossenheit gegen den Feind das oberste Gebot der Stunde zu sehen.

Mackensen in Sofia.

Frankfurt a. M., 30. März. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel hat Feldmarschall von Mackensen Konstantinopel verlassen, um, einer Einladung des Zaren der Bulgaren folgend, kurze Zeit in Sofia zu verweilen. Zu den mannigfachen Eindrücken die der Feldmarschall während seines vorangegangenen Aufenthalts in Adrianopel, bei dem er die Besichtigung türkischer Divisionen vornahm, und in der türkischen Hauptstadt gewann, zählt die ausgezeichnete Verfassung der türkischen Armee und die feste Zuversicht, welche die leitenden türkischen Kreise ausnahmslos in die verbündeten Mächte setzen. Mackensen äußerte sich in vertrauten Gesprächen mit unverhohlener Befriedigung über die empfangenen Eindrücke, die seine Erwartungen übertroffen hätten.

wtb. **Sofia,** 30. März. (Bulg. Tel.-Ag.) Generalfeldmarschall v. Mackensen ist heute mittag aus Konstantinopel hier eingetroffen. Er wurde im Bahnhof von Vertretern des Hofes empfangen. Der Generalfeldmarschall fuhr zum königlichen Palast, wo er als Gast des Königs abstieg. Um 12¼ Uhr mittags nahmen der König und der Generalfeldmarschall gemeinsam das Frühstück, worauf Mackensen den Besuch des Ministerpräsidenten Radoslawow empfing. Um 6 Uhr abends reiste Mackensen ins Hauptquartier ab. Der König begleitete ihn zum Bahnhof.

Kronprinz Georg nach Sofia und Konstantinopel.

Frankfurt, 30. März. Laut „Frankf. Ztg." melden Bukarester Blätter aus Athen: Kronprinz Georg wird eine Reise nach Sofia und Konstantinopel antreten und König Ferdinand, sowie dem Sultan ein eigenhändiges Schreiben des Königs Konstantin überbringen.

Textilarbeiterstreik in England.

TU. Rotterdam, 30. März. In Dundee streiken die Jutearbeiter. Der Geschäftsgang war in letzter Zeit sehr lebhaft. Der Grund für den Streik sind höhere Lohnforderungen. Etwa 25 000 Männer und Frauen haben die Arbeit niedergelegt, und die „Times" teilen mit, daß weitere ihrem Beispiel folgen werden.

Der Untergang des „Provenze".

Frankfurt a. M., 30. März. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Genf unter dem 30. März: Wie wir von zuverlässiger Seite aus Paris hören, gibt man im französischen Marineministerium jetzt offen zu, daß an Bord des am 26. Februar im Mittelmeer versenkten französischen Hilfskreuzers „Provence" 4000 Mann waren. Die Besatzung der „Provence" setzte sich zusammen aus dem Stabe der 3. Kolonial-Infanterie-Armee, dem dritten Bataillon, der zweiten Kompagnie des ersten Bataillons, der zweiten Maschinengewehrkompagnie und einer anderen Kompagnie. 296 Ueberlebende wurden nach Malta gebracht und ungefähr 400 Gerettete nach Milos. Der übrige größte Teil der Besatzung ist untergegangen.

Der Wechsel im russischen Kriegsministerium.

bb. Berlin, 31. März. Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus Genf: Der abermalige Wechsel im russischen Kriegsministerium berührt in Paris um so unangenehmer, weil Iswolskis publizistische Freunde am Vorabend der Konferenz die Unabkömmlichkeit Poliwanows mit der Bemerkung bedauerten, Poliwanow habe in der russischen Generalität als umsichtiger, ideenreicher Organisator nicht seines gleichen. Nun gilt es eine Steigerung der Komplimente für den neuen Mann zu finden.

bb. Kopenhagen, 31. März. In eingeweihten Kreisen bringt man das Ausbleiben von Blättern aus Rußland in den letzten Tagen und die Absetzung des Kriegsministers mit großen starken Volksaufständen in Zusammenhang. Der Prozeß gegen Suchonlinow und die Chwostow-Skandale scheint immer größere Kreise zu ziehen.

100000 Flüchtlinge in Petersburg.

Kopenhagen, 30. März. Bei der Regelung der knapp gewordenen Lebensmittel wurde bei der Zählung der Petersburger Bevölkerung das Vorhandensein von 100 000 Flüchtlingen festgestellt.

Deutscher Protest in Athen.

Berlin, 30. März. Wegen des Vorgehens in Patras (die Engländer verhafteten dort zwei deutsche Schiffskapitäne) hat Deutschland in Athen Protest erhoben.

Gerüchte über Italien.

Berlin, 30. März. Wie die „Nat.-Ztg." der „Newyorker Staatsztg." entnimmt, kehren viele wehrfähige Italiener nach Amerika zurück. Sie sind sämtlich mit italienischen Regierungspässen versehen. Man hat ihnen erklärt, sie könnten ruhig zurückreisen, da man sie nicht benötige. Das Newyorker Blatt fügt seiner Meldung noch hinzu, daß auch andere Anzeichen darauf hindeuten, es gehe in Italien etwas vor, von dem man sich hier nichts träumen lasse. So haben die italienischen Amerikadampfer, die daheim zum Truppentransport beschlagnahmt waren, ihre Amerikafahrt wieder aufgenommen.

„Es wäre peinlich!"

Haag, 30. März. Die „Times" ist mit der Erklärung der englischen Admiralität zum Untergang des „Alcantara" sehr unzufrieden. Das Blatt führt u. a. aus: Es ist offensichtlich, daß das deutsche Schiff so gut vermummt war, daß der Kommandant der „Alcantara" über seinen Charakter irregeführt werden konnte. Alles weist darauf hin, daß der englische Kreuzer unter ungünstigen Umständen das Gefecht begann. Aus der Darstellung der Admiralität geht nicht hervor, ob das deutsche Schiff durch das Geschützfeuer der „Alcantara" oder durch das Feuer anderer englischer Schiffe zerstört worden ist. Berichte von nichtamtlicher Seite besagen, daß die Ueberlebenden von einem englischen Torpedoboot aufgenommen worden seien. Bei dem beschränkten Raum eines solchen Bootes ist es ganz unmöglich, daß die Ueberlebenden von zwei so großen Schiffen von einem Torpedoboot aufgenommen werden konnten. Es wäre peinlich, wenn mehr als ein Kriegsschiff erforderlich gewesen sein sollte, das deutsche Schiff zu vernichten. Aber es ist trotzdem sehr wahrscheinlich, daß noch zwei andere britische Kreuzer rechtzeitig auf dem Kampfplatze erschienen sind und die „Alcantara" unterstützt haben.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Lihons brachte eine kleine deutsche Abteilung von einem kurzen Vorstoß in die französische Stellung einen Hauptmann und 57 Mann Gefangene zurück.

Westlich der Maas hatten wiederholte, durch starkes Feuer vorbereitete französische Angriffe die Wiedernahme der Waldstellungen nordöstlich von Avoncourt zum Ziel. Sie sind abgewiesen. In der Südostecke des Waldes ist es zu erbitterten auch nachts fortgesetzten Nahkämpfen gekommen, bis der Gegner heute früh auch hier wieder hat weichen müssen. Der Artilleriekampf dauert mit großer Heftigkeit auf beiden Maasufern an.

Leutnant Immelmann setzte im Luftkampf östlich von Bapaume das 12. feindliche Flugzeug außer Gefecht, einen englischen Doppeldecker, dessen Insassen gefangen in unserer Hand sind.

Durch feindlichen Bombenwurf auf Metz ist ein Soldat getötet, einige andere wurden verletzt.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees ließen gestern die Russen von ihren Nahkämpfen ab. Ihre Artillerie blieb hier sowie westlich von Jakobstadt und nördlich von Widsy noch lebhaft tätig; bei Postawy ist Ruhe eingetreten.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 30. März. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Vorpostenkämpfe.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wurde wieder Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückenkopfe traten beiderseits starke Kräfte ins Gefecht. Unsere Truppen nahmen hier 350 Italiener, darunter 8 Offiziere, gefangen. Im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo ist das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf den Höhen östlich von Selz wird um einige Gräben weiter gerungen. Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge belegte die feindlichen Batterien an der Sdobbamündung ausgiebig mit Bomben. Im Fella- und Plöcken-Abschnitt, an der Dolomitenfront und bei Riva Geschützkämpfe.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Am 29. März vormittags haben vier Seeflugzeuge unter Führung des Linienschiffsleutnants Konjovic Balona bombardiert und mehrere Treffer in den Batterien und Unterkünften, einem Flugzeughangar, einem Magazin und auf dem französischen Flugzeugmutterschiff „Foudre" erzielt. Trotz heftiger Beschießung sind alle unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Der französische Bericht.

Paris, 30. März. Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag: In den Argonnen haben unsere Batterien deutsche Werke nördlich von Haute Chevauchee und am Südrande des Gehölzes von Cheppy beschossen. Ein Handgranatenkampf in Verbindung mit Angriffen in den Nachbarabschnitten führte zu beträchtlichem Vordringen im feindlichen Verbindungswege nördlich von Avocourt und brachte uns einige Gefangene ein. Westlich der Maas hat der Feind im Laufe der Nacht keine neuen Versuche gegen die Stellungen von Haucourt und Malancourt gemacht. Das Geschützfeuer hat auf der Front Bethincourt-Mort Homme-Cumieres eine gewisse Heftigkeit erreicht. Am Morgen haben unsere Truppen nach heftiger Vorbereitung durch Artillerie einen lebhaften Angriff auf das Gehölz von Avocourt gemacht. Wir haben den Südostvorsprung des Gehölzes bis zu einer Tiefe von 300 Meter und das wichtige, von den Deutschen stark eingerichtete Werk, welches als Kernwerk (Redoute) von Avocourt bezeichnet wird, genommen. Ein sehr heftiger Gegenangriff des Feindes mit einer frischen, erst vor einigen Tagen angekommenen Brigade wurde vollständig abgeschlagen. Der Feind hat starke Verluste erlitten und etwa 50 Gefangene in unseren Händen gelassen. Oestlich von der Maas lebhafte Artillerietätigkeit von beiden Seiten in der Gegend von Vaux und Douaumont und in der Woevre-Ebene im Abschnitt von Moulainville. An der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch abend. Zwischen Oise und Aisne hat unsere Artillerie bedeutende Bedeckungsabteilungen nordöstlich von Moulin-sous-Touvent zerstreut. In den Argonnen haben wir eine Mine nördlich von Four de Paris springen lassen. Die Explosion zerstörte einen Bombenwerferposten, sowie einen Unterstand und brachte ein feindliches Werk zum Einsturz. Unsere schwere Artillerie schleuderte zahlreiche Schüsse in das Gehölz Malancourt-Avocourt, während die Deutschen Gegenangriffe auf die benachbarten Abschnitte ausführten. Westlich der Maas dauert die Beschießung mit Heftigkeit an. Im Laufe des Tages hat der Feind von

Avocourt bis Bethincourt nacheinander drei Angriffe auf unsere Stellungen unternommen, die wir ihm am Morgen im Walde von Avocourt entrissen hatten. Er wurde vollständig zurückgeschlagen. Im Laufe eines Angriffs größerer Truppenverbände auf das Dorf Malancourt haben die Deutschen in einem vorgeschobenen Werke nördlich von Malancourt Fuß fassen und sich zweier Häuser des Dorfes bemächtigen können. Alle ihre Versuche, weiter vorzudringen wurden durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Einige Artilleriesalven östlich der Maas und in der Woevre bis Eparges. In den Vogesen haben wir deutsche Werke bei Stoßweiler und Münster beschossen. — Belgischer Bericht: Die Tätigkeit der Artillerie ist an der belgischen Front auf beiden Seiten verhältnismäßig gering gewesen.

Der russische Bericht.

Petersburg, 30. März. Amtlicher Bericht vom 29. März: In der Gegend von Dünaburg dauert der Kampf an. Südlich von Dünaburg stellenweise heftiges Artilleriefeuer. In der Gegend westlich des Narocz-Sees warfen wir den Feind aus dem südlichen Teil des Waldes südlich des Dorfes Mokrzyce und wiesen einen folgenden feindlichen Gegenangriff durch Feuer ab. In der Gegend des Oginski-Kanals stellenweise heftiges Infanteriefeuer. Bei dem Dorfe Somino erzwangen unsere Abteilungen die Drahthindernisse des feindlichen Postens und warfen ihn aus seinen Gräben. Die Deutschen flohen auf die andere Seite des Kanals. Feindliche Flieger warfen Bomben in der Gegend der Bahnhöfe Lufzeza und Lucieniec (55 Km. nordöstlich Pinsk). Auf der Front der mittleren Strypa wiesen wir Versuche des Gegners sich unseren Gräben zu nähern zurück. — Auf der ganzen Front ist Tauwetter eingetreten; die sumpfigen Landseen-Gebiete sind überschwemmt. Ueberall, nicht allein in der südlichen, sondern auch in der nördlichen Gegend, bedeckt sich das Eis der Flüsse und Seen mit Wasser und taut an den Ufern auf. Das Schmelzen der sehr dicken Schneedecke auf den Wegen verursacht in der ganzen nördlichen Gegend für die Bewegung der Artillerie außerordentliche Schwierigkeiten.

Der U-Boot-Krieg.

Berlin, 30. März. Der „Lokal-Anz." meldet aus Rotterdam: Die telegraphische Verbindung zwischen Holland und England ist immer noch gestört. Eine amtliche Erklärung teilt mit, es sei unbekannt, wie lange die Störung dauern werde. Man hoffe, eine drahtlose Verbindung herzustellen, aber es sei ungewiß, wann diese fertig sein werde, wenn es auch nicht mehr lange dauern dürfte. Das Handelsblatt erinnert daran, daß ursprünglich drei Kabel für den Verkehr mit England verfügbar waren, von denen jedes aus drei Drähten zusammengestellt gewesen sei. Eines, das vor dem Kriege dem Verkehr zwischen Deutschland und England diente und am 25. 10. 1915 zerstört wurde, das zweite wurde aus unbekannter Ursache am 24. 1. 1916 gestört, das dritte gestern abend.

London, 29. März. **Lloyds melden: Der britische Dampfer „Eagle Point" (5222 Tonnen) ist gesunken, die Besatzung gerettet.**

London, 29. März. **Das Reutersche Bureau meldet aus Harwich vom 27.: Die Besatzung des dänischen Dampfers „Harriet" (1372 Tonnen) ist heute nachmittag hier eingetroffen. Der Kapitän berichtet, daß der Dampfer auf eine Mine gelaufen sei. Das Schiff soll gesunken sein.**

Genf, 29. März. **Nach einer Sondermeldung des „Petit Journals" aus Korfu ist der französische bewaffnete Kutter „Ginetta" (269 Bruttoregistertonnen), der einen serbischen Truppentransport begleitete, von einem Unterseeboot oder durch eine Mine versenkt worden. Von der 27 Mann betragenden Besatzung wurden sechs gerettet.**

Der englische Luftangriff auf Nordschleswig.

bb. **Berlin**, 30. März. Aus Husum wird dem „Lokal-Anzeiger" geschrieben: Während des Fliegerangriffs auf die Westküste von Nordschleswig am Sonnabend morgen waren zwei Amrumer Wattenschiffer, Gustav und Johannes Jannen, aus Nebel bei Sylt mit Seemoosfischen beschäftigt, als sie plötzlich ein Wasserflugzeug sichteten, das anscheinend verunglückt und außerstande war, sich vom Meere zu erheben. Kurz entschlossen holten die Schiffer einige Männer von der Besatzung Hörums an Bord und dampften dann auf die Flugzeuge los, ihnen den Weg zwischen Biensand und Hörums abschneidend. Bald erkannte man, daß man ein fremdes Flugzeug vor sich hatte. Es trug eine Besatzung von drei Mann und schien unbeschädigt zu sein und stellte seine Propeller erst ab, als es die Unmöglichkeit, zu entfliehen, einsah. Durch das Zeichen eines weißen Tuches gab die Besatzung zu erkennen, daß sie sich ergeben wolle, worauf sie an Bord des Amrumer Fahrzeuges und ihr Flugzeug in Schlepptau genommen wurde. Bei der Hörumer Brücke wurden die Gefangenen, von denen ein Mann englisch, die anderen beiden, zwei Offiziere, fließend französisch sprachen, der Inselwache übergeben. Am Sonntag wurden sie nach einem Gefangenenlager gebracht.

bb. **Berlin**, 30. März. Aus Esbjerg werden, laut Kopenhagener Meldung der „B. Z.", Kopenhagener Blättern noch folgende Einzelheiten zu dem englischen Luftangriff auf die nordfriesische Küste am letzten Samstag morgen mitgeteilt: Am Freitag wurden dreißig englische Schiffe in den Gewässern westlich von Esbjerg gesichtet. Unter diesen befand sich ein gewaltiges Schiff, das fünf Wasserflugzeuge ausschiffte, die nach südlicher Richtung fuhren. Einige dänische Fischer, die Augenzeugen waren und Samstag vormittag in der Nähe der englischen Schiffe lagen, wurden von diesen fortgejagt. Sie teilten mit, daß englische Torpedobootsjäger die bewaffneten deutschen Fischdampfer „Braunschweig" und „Otto Rudolf" bei Rothenkliff bei Sylt in den Grund bohrten. Ein englischer Torpedobootsjäger sank nach einer heftigen Explosion. Zwei deutsche Flugzeuge beteiligten sich an dem Kampfe. Am Samstag nachmittag 4¼ Uhr wurden die Schiffe von elf deutschen Kreuzern angehalten. Man beobachtete außerdem 48 kleinere englische Schiffe. — Die Behörden in Esbjerg haben nach den Begebenheiten in der Nordsee die notwendigen Neutralitätsmaßnahmen getroffen für den Fall, daß beschädigte Schiffe einlaufen und eine Internierung notwendig wird. Unter anderem ist eine Abteilung dänischer Marinesoldaten in Esbjerg eingetroffen.

Heftige Kanonade bei Czernowitz.

T.U. **Budapest**, 30. März. Der „Az Est" meldet aus Czernowitz: In Czernowitz ist wieder eine heftige Kanonade vernehmbar. Scheinbar wollen die Russen ihre bisherige erfolglose Tätigkeit erneuern, um ihre Stellungen weiter vorzuschieben.

Hebung versenkter serbischer Dampfer.

T.U. **Budapest**, 30. März. Aus Semlin wird berichtet: Unter militärischer Leitung werden acht serbische Dampfer, welche auf der Donau von uns bei der ersten Offensive versenkt wurden, herausgehoben. Die Erste serbische Dampfschiffahrts-Gesellschaft besaß im Ganzen 10 Schiffe; die zwei noch übrigen wurden beschlagnahmt.

Der bulgarische Hochverratsprozeß.

Sofia, 29. März. Meldung der „Agence Bulgare": Das Kriegsgericht hat gestern abend das Urteil in dem Spionageprozeß gefällt. Von den 6 Personen, die der Spionage unter Leitung des früheren russischen Marineattachees angeklagt waren wurden zwei, ein Publizist und ein Möbelhändler freigesprochen. Die vier übrigen, ein Reserveoffizier, ein Journalist und zwei Kapitäne der bulgarischen Schiffahrtsgesellschaft wurden zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Einer der beiden Schiffskapitäne ist russischer Staatsangehöriger. Die Verlesung des Urteils rief tiefen Eindruck hervor. Vor dem Gerichtsgebäude war eine große Menschenmenge versammelt, die sich erst in späten Abendstunden zerstreute, als die Verurteilten in das Gefängnis abgeführt waren. Trotz der erregten Stimmung hat sich kein Zwischenfall ereignet.

Sofia, 29. März. In der Begründung des Urteils gegen die vier zu lebenslänglichem Kerker verurteilten Russophilen Zelenogorow, Siljanow, Prudjon und Sacharow heißt es, daß sie zu Gunsten eines Staates Spionage trieben der zwar nicht im Kriegszustande mit Bulgarien sich befand, jedoch gegen die Sicherheit Bulgariens feindliche Handlungen beging, und daß die Angeklagten einer Verschwörung zum Zweck des Landesverrats sich schuldig gemacht haben. Die Beschuldigung der Spionage gegenüber der Türkei wird als nicht erwiesen bezeichnet. Spissarewski und Tzeretkow wurden mangels Beweise einer Spionage gegen die Türkei freigesprochen. Die Verurteilten haben das Recht gegen das Urteil Berufung einzulegen.

Verwendung der mohamedanischen Soldaten an anderen Fronten.

T.U. **Konstantinopel**, 30. März. Der „Tannin" berichtet, daß auf Vorschlag des Generals Maxwell mohamedanische Soldaten von der Aegyptenarmee Englands an andere Fronten gebracht werden. In Saloniki sollen angeblich bereits 5000 mohamedanische Soldaten gelandet worden sein.

Die Tabaksteuer-Vorlage.

Verhandlungen des D. T. V.

ft. **Berlin**, den 29. März 1916.

Man schreibt uns: Gestern hat hier zwecks Stellungnahme zum Gesetzentwurf über die Erhöhung der Tabakabgaben unter dem Vorsitze des Herrn Geheim. Kommerzienrat Schmidt in Altenburg eine außerordentliche Hauptversammlung des deutschen Tabakvereins stattgefunden, die von mehr als 500 Firmen aus allen Teilen Deutschlands besucht war. Der Geschäftsführer, Syndikus Schloßmacher, Frankfurt a. M. erstattete einen einleitenden Bericht über die Vorbereitung der Vorschläge, die der Verein am 11. November 1915 dem Reichsschatzamt gemacht hat, und denen die dem Reichstage unterbreitete Regierungsvorlage im Großen und Ganzen entspricht. Redner konnte widerspruchsfrei feststellen, in wie umfassender Weise diesmal allen beteiligten Kreisen, trotz des dem Verein auferlegten Schweigegebotes Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben worden sei, sodaß sich niemand beklagen könne, daß er nicht habe zu Wort kommen können; der Verein sei dabei sogar über den Kreis seiner Mitglieder hinaus gegangen.

Es entspann sich sodann eine fast sechsstündige, stellenweise recht lebhafte Aussprache zunächst über die Form der von allen Rednern grundsätzlich gutgeheißenen Mehrbelastung und sodann über den dafür geeignetsten Zeitpunkt. Neben der vom Vereinsvorstand beschlossenen Beibehaltung des jetzigen gemischten Steuersystems unter entsprechender Erhöhung der Sätze kam in ersterer Hinsicht nur noch die Besteuerung der Rechnungen nach dem Werte (Fakturenwertsteuer) in Frage, die aber von der ganzen Versammlung gegen einige wenige Stimmen verworfen wurde. Hinsichtlich des Zeitpunktes für den Eintritt der Mehrbelastung gingen zunächst die Meinungen sehr auseinander. Der Ostdeutsche Zigarrenfabrikanten-Verein beantragte ein Eintreten des Tabakvereins für eine Verschiebung bis nach Beendigung des Krieges. Eine süddeutsche Gruppe sprach sich im gleichen Sinne aus und empfahl gleichzeitig für jetzt Ablehnung des Gesetzentwurfes. Ein weiterer Vorschlag bewegte sich auf der mittleren Linie und empfahl Zustimmung zur Form und zu den Sätzen der Regierungsvorlage mit der Einschränkung, daß die Erhöhung des Wertzollzuschlages erst vom Bundesrat nach Anhörung des Tabakvereins in Kraft gesetzt werden solle, wenn wieder regelmäßige Rohtabakpreise und Währungsverhältnisse eingetreten seien. Am Schlusse der Aussprache trat eine kurze Pause ein und in dieser Pause kam eine Einigung auf eine Zusammenfassung des Antrages der Vereinsleitung und des Vermittlungsvorschlages zu Stande, demgegenüber die anderen Vorschläge zurückgezogen wurden. Unter Bekundung allseitiger großer Befriedigung wurde dann von der großen Versammlung, die bis auf den letzten Mann bis zum Ende ausgehalten hatte, einstimmig folgende Erklärung zum Beschluß erhoben:

„Der Deutsche Tabakverein hat sich in einer sehr zahlreich aus allen Teilen Deutschlands besuchten außerordentlichen Hauptversammlung am Mittwoch, den 29. März 1916 in Berlin eingehend mit dem vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben beschäftigt und namentlich auch die Frage des Zeitpunktes des Eintrittes einer Mehrbelastung der gründlichsten Prüfung unterzogen.

Er erklärt, daß die vorgesehene Neubelastung zweifellos eine außerordentlich einschneidende ist und eine um so ernstere Last für die gesamten deutschen Tabakinteressenten bedeutet, als die Herstellungskosten in der Zigaretten-, Rauch-, Kau- und Schnupftabakindustrie ohnehin durch die als Folge des Krieges eingetretene gewaltige Preiserhöhung für Rohtabak, durch notwendig gewordene Lohnsteigerungen und die Steigerung des Guldenkurses sehr stark gewachsen sind.

Trotzdem erklärt der Deutsche Tabakverein, in Rücksicht auf die Finanzbedürfnisse des Reiches der Vorlage nicht widersprechen zu wollen und betont, daß er die gewählte Form der Mehrbelastung der Zigarren-, Rauch-, Kau- und Schnupftabakindustrie für das Richtige und die vorgeschlagenen Sätze als die äußersten in ihrer Höhe betrachten muß.

Ueber den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Vorlage gehen die Ansichten in der Versammlung auseinander. Ein Teil der Anwesenden glaubt, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für den Eintritt der Mehrbelastung um deswillen der geeignetste ist, weil durch den gewaltigen Bedarf von Heer und Marine an Tabakfabrikaten trotz der notwendigen sehr starken Preiserhöhungen eine Vollbeschäftigung der Tabakindustrie für die Dauer des Krieges mit Sicherheit anzunehmen ist, und auch nach Beendigung des Krieges trotz des als Folge der eingetretenen Versteuerung anzunehmenden erheblichen Verbrauchsrückganges der flotte Beschäftigungsgrad in der Tabakindustrie noch für längere Zeit anhalten wird, zumal die notwendige Wiederauffüllung der stark zusammengeschmolzenen Fabrikanten- und Händlerläger alsdann ihren Einfluß auf die Anfertigung ausüben wird.

Der andere Teil hält es für dringend erforderlich, daß das Inkrafttreten der Erhöhung des Wertzollzuschlages so lange hinausgeschoben wird, bis eine wesentliche Ermäßigung der Rohtabakpreise und der holländischen Valuta eingetreten ist. Dieser Teil wünscht deshalb, daß der Vorlage zwar zugestimmt, der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Erhöhung des Wertzollzuschlages aber dem Bundesrat im Benehmen mit der Tabakindustrie überlassen wird."

*

Nach diesem Versammlungsbericht, der uns von einem Freunde des sofortigen Inkrafttretens der neuen Belastung übermittelt wird, ist die Opposition gegen die Vorschläge des D. T. V. eine sehr erhebliche gewesen, wie das auch aus dem Wortlaut der Entschließung hervorgeht. Zwar ist der Passus über die Verschiebung der Steuer äußerlich wenig umfangreich und auch an den Schluß gerückt, tatsächlich liegt in ihm aber der Schwerpunkt der Versammlung. Wenn der W. T. V. demnächst eine Generalversammlung einberuft, muß er die Ansicht, die in der Berliner Entschließung als scheinbar so ganz nebensächlich aufgenommen ist, an die Spitze seiner Kundgebung stellen und klarer und bestimmter fassen, dann wird schließlich auch die Regierung von der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer Verschiebung der Vorlage überzeugt werden.

Herford und Minden-Ravensberg.

31. März.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlust-Liste für den Landkreis Herford.

Friedrich Tiemann 2, Bustedt, infolge Krankheit gestorben im Feldlazarett 126 des 17. A.-K., Inf.-Regt. Nr. 342, 11. Komp.

Friedrich Laag, Melbergen, gefallen, Ref.-Regt. Nr. 39, 2. Komp.

Gefreiter Dreischmeier, Vlotho, gefallen, Ref.-Jäger-Batl., 20. Masch.-Gewehr-Komp.

Wilhelm Redecker, Holsen, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 18, 1. Komp.

Florentin Döreies, Löhne, infolge Krankheit gestorben im Kriegslazarett D. des 2. A.-K., Ref.-Inf.-Regt. Nr. 230, 7. Komp

Gefreiter Hermann Pohlmann, Valdorf, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 158, 1. Komp.

Friedrich Schweppe, Ennigloh, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 55, 11. Komp.

Arnold Temme, Enniglohe, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 94, 12. Komp.

Gefreiter Wilhelm Oberschelp, Hunnebrock, gefallen, Inf.-Leib-Regt. Nr. 117, 3. Komp.

= **Die Kriegsfürsorge-Aufgaben der Kreise Herford und Bielefeld.** In der Kreistagssitzung des Landkreises Bielefeld stellte Landrat Dr. Beckhaus nach der „W. Z." folgenden Vergleich an zwischen den Kriegsfürsorgeaufgaben der Kreise Bielefeld und Herford: Die bis zum 29. Februar für das Reich geleisteten Vorschüsse betragen 2 227 822 Mark 22 Pfg. Dazu kommen noch die Zinsen im Betrage von 11 636 *M* und die Vorschüsse für die Wochenhilfe mit 5875,90 *M*. Die Vorschüsse betragen also insgesamt 2 245 334,12 *M*. Und nun unsere eigenen Aufwendungen. Bis zum 29. Februar wurden von uns verausgabt für Mietsunterstützungen 570 933,41 *M*, für Zusatzunterstützungen und den Gemeinden auf ihre Auslagen erstattet 63 493,25 *M*. Die Gesamtsumme beträgt somit 634 426,66 *M*. Auf diese Summe sind vom Reich und Staat bisher 172 842,40 *M* erstattet worden, sodaß zurzeit für den Kreis eine Ausgabe von 561 584,26 *M* verbleibt. Aus dem 300 Millionenfonds haben wir noch wesentliche Erstattungen zu erwarten, da bisher erstattet sind unsere Liquidationen bis Ende November vorigen Jahres. Da die Erstattungen durchschnittlich 50—60 Prozent der Aufwendungen betragen, können wir noch bis zum 29. Februar erwarten 200 000 *M*. So bleibt denn als dauernde Last des Kreises nach dem Stande bis zum 29. Februar eine Summe von 360 000 *M*. Wieviel dieser Summe noch für das laufende Geschäftsjahr (bis Ende März) und wieviel für das zukünftige zuzusetzen sein wird, das hängt erstens von der Kriegsdauer ab und zum andern davon, wieviel der Staat zurückerstatten wird. Von dem Maß der Zurückerstattung hängt ja auch der Zuschuß des Kreises für die Gemeinden ab. Immerhin wird man nicht zu hoch greifen, wenn man diese Ausgaben mit 750 000 *M* veranschlagt. Sie würden eine dauernde Belastung des Kreises bedeuten, mit einer Schuld von rund 1 100 000 *M*. Davon sind etwa 100 000 *M* gedeckt durch Steuerausgleichsfonds und Bestandsgelder. Es verbleibt uns also immerhin eine dauernde Last von 1 Million Mark. Vergleicht man die bisherigen Aufwendungen von 360 000 *M* mit den Summen, die zum Beispiel der

Landkreis Herford

gezahlt hat (174 377,43 *M*), so dürfen wir mit gutem Grund sagen, daß wir unser Möglichstes getan haben, um von unserer minderbemittelten Bevölkerung die Kriegssorgen abzuhalten. Dabei möchte ich darauf hinweisen, daß der Landrat des Kreises Herford ein besonders sozial weit empfindender Mann ist, der ein warmes Herz für die Minderbemittelten seines Kreises hat. Die erheblich niedrigeren Aufwendungen im Kreise Herford finden ihre Erklärung darin, daß im Herforder Kreise die Zigarrenindustrie, die vor allem Frauen beschäftigt, ganz außerordentlich ausgebreitet ist. Dort wird also die Abwesenheit des Mannes nicht so sehr in die Wagschale fallen wie bei uns. Bisher sind unsere Gemeinden und zwar nach dem Stande Ende November 1915, durch die Zusatz- und Mietsunterstützungen mit 271 894 *M* belastet. Die Aufwendungen sind natürlich weit höher gewesen. Von diesem Betrag sind in Abzug gekommen die Rückerstattung des Reiches u. des Kreises.

= **Erhöhung der Kriegsbeihilfe.** Die den mittleren und unteren Staatsbeamten mit einem Gehalt bis zu 2100 *M* gewährte Kriegsbeihilfe für Kinder unter 15 Jahren ist vom 1. April d. Js. ab in der Weise erhöht worden, daß monatlich gezahlt werden für ein Kind 6 *M*, für zwei Kinder zusammen 8 *M* und für jedes weitere Kind 4 *M*. Bei den Lohnangestellten höherer Ordnung ist ebenso zu verfahren. Bisher wurden gezahlt 1 oder 2 Kinder 6 *M*, für jedes weitere Kind 3 *M*.

o. **Er will in die weite Welt.** Verschwunden ist seit gestern morgen ein elfjähriger Knabe, der zuletzt gesehen wurde, als er sich auf dem Bahnhof eine Fahrkarte 4. Klasse gelöst und einem Mitschüler auf Befragen erwiedert hat, daß er in die weite Welt wolle. Es wird gebeten, falls der Knabe gesehen wird, der Polizeibehörde in Herford Kenntnis zu geben. Beschreibung: Schlanke Gestalt, blasse Gesichtsfarbe, bekleidet mit grauem Umhang, blauem Knaben-Bleyleanzug, Kniehose, schwarze Strümpfe, hohe schwarze Schnürschuhe, rote Schülermütze mit dunklem Ueberzug.

cr. **Die Herforder Pferdediebe.** Die Buschkleppere stand im verflossenen Jahre in unserer Gegend in hoher Blüte. Fast keine Woche verging, wo nicht ein Pferdediebstahl gemeldet wurde. In einer Anzahl von Fällen wurden diese gemeingefährlichen Buschklepper ermittelt und zur Verurteilung gebracht. Aber die hohen Preise, die für Pferde bezahlt wurden, waren für die Spitzbuben zu verlockend, sodaß sie ihre Ausflüge weit ausdehnten. Am Morgen des 13. Dezember v. Js. als der Wirt Winkelmann in Destel seinen Pferdestall betrat, machte er die erschreckende Wahrnehmung, daß ihm sein Pferd, ein wertvoller Fuchs, gestohlen war. Der in der Nacht frisch gefallene Schnee ermöglichte es dem Bestohlenen, die Spur per Rad aufzunehmen. Sie führte nach Herford und zwar bis zur Wohnung des Produktenhändlers Fritz Vogt, aber trotzdem war das Pferd vorläufig nicht zu finden. Erst nach einiger Zeit wurde festgestellt, daß das Pferd nicht bei Vogt, sondern in einem andern Stalle eingestellt worden war. Das Tier konnte erst später im ganz heruntergekommenem Zustande von dem Eigentümer wieder in Empfang genommen werden. Die Untersuchung ergab, daß Vogt mit dem vielfach vorbestraften Gelegenheitsarbeiter Zumbansen von Herford das Pferd gestohlen hat. In der Strafkammersitzung suchte einer die Schuld auf den andern zu wälzen. Der Gerichtshof war der Ueberzeugung, daß Zumbansen als der eigentliche Anstifter in Betracht kam. Er wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle von der Strafkammer zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Dem Vogt, der sich ebenfalls als Dieb im wiederholten Rückfalle befindet, wurden noch einmal mildernde

Umstände zugebilligt, er wurde mit neun Monaten Gefängnis bestraft. Beide wurden sofort in Untersuchungshaft genommen.

Amt Herford-Hiddenhausen.

e. **Hiddenhausen,** 30. März. Auf die 4. Kriegsanleihe wurden bei den Kassen des Kirchspiel Hiddenhausen und der hiesigen Postagentur insgesamt 268 100 *M* gezeichnet, und zwar bei der Post 4 900 Mark, bei der hiesigen Rendantur der Kreissparkasse 82 200 *M*, bei der Spar- und Darlehnskasse, die bereits an der zweiten Kriegsanleihe mit 55 200 Mark und an der 3. mit 90 800 *M* beteiligt war, die überraschende Summe von 181 000 *M*. Die Schulkinder des Kirchspiels haben zusammen 9700 Mark gezeichnet. Hieran sind beteiligt: Hiddenhausen mit 1900 *M*, Brandhorst mit 900 *M*, Eilshausen mit 2600 *M*, Lippinghausen mit 1200 *M*, Oetinghausen mit 2000 *M* und Bustedt mit 1100 *M*.

Amt Ennigloh.

Spradow, 30. März. In gemeinschaftlicher Sitzung der Gemeindevertretungen Spradow und Südlengern unter Vorsitz des Amtmanns wurde über einen Antrag der Spezialkommission verhandelt. Es handelt sich bei der Verkoppelung in Südlengern um den Weg von der Kreisstraße bis zur Else und die Brücke über der Else. Das Bedürfnis für die Brücke wurde anerkannt, aber wegen der mißlichen Finanzverhältnisse wurde beschlossen, mit dem Bau derselben bis nach dem Kriege zu warten. — Die Gemeinderatssitzung von Spradow bewilligte dann den Antrag einer Frau um Unterstützung. Das Ersuchen der Regierung zu Minden um Anstellung einer Lehrkraft wurde aus finanziellen Gründen ebenfalls vorläufig abgelehnt.

Minden, 30. März. Zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen gekommen ist gestern kurz vor 12 Uhr mittag ein Eisenbahnarbeiter aus Hille. Dem Verunglückten wurde der Kopf völlig zerquetscht. Der sofort hinzugerufene Arzt Dr. Laup konnte nur noch den Tod feststellen. Wie das Unglück entstanden ist, wird die nähere Untersuchung ergeben.

*

Die Bielefelder Spinnereien im Kriege.

Ravensberger Spinnerei, A.-G., Bielefeld. Am kommenden Freitag, 31. März, findet in Bielefeld die Generalversammlung statt. In dem Bericht des Vorstandes zu dieser Generalversammlung wird u. a. ausgeführt: Unsere ansehnlichen vor dem Kriege eingekauften Vorräte an Flachs, die wir mit in das Jahr 1915 herüberbrachten, sowie die Versorgung durch das Kriegsministerium aus beschlagnahmten Beständen in Feindesland, ferner freihändige Einkäufe in Belgien ebenfalls unter dem Schutze des Kriegsministeriums setzten uns in den Stand, unsere beiden Spinnereien voll im Gang zu erhalten. Die letzten Monate des Jahres arbeiteten wir auf Anordnung des Bundesrats nur 5 Tage in der Woche. Unsere Bleiche war allerdings schlecht beschäftigt, da der größte Teil der Erzeugung in rohen Garnen verkauft werden mußte. Die Preise unserer Gespinnste waren lohnend und ermöglichten den vorliegenden Abschluß, der ein guter genannt werden kann. Wir beteiligten uns daher auch gerne an den Zeichnungen für die Kriegsanleihe mit einem Gesamtbetrage von 1 100 000 *M*, worauf allerdings der letzte Teil erst im Januar 1916 bezahlt worden ist. Zufälligerweise bildet unsere Zeichnung für die Anleihen genau die Summe, die wir für die Kriegsgewinnsteuer-Rücklage bei Seite stellen mußten. Unsere Bestände an Flachs Anf. 1916, eine großzügige, unter dankenswerter Mitarbeit des Kriegsministeriums und der landwirtschaftlichen Behörden eingesetzte Arbeit für Großanbau von Flachs in Deutschland setzten uns in den Stand, dem weiteren Verlauf des Jahres 1916, unter allerdings eingeschränkter Arbeitszeit, mit einer gewissen Ruhe entgegenzusehen. Der Reingewinn 1915 beziffert sich auf 1 028 937 *M*. Diese Summe soll folgendermaßen verwendet werden: 12½ Prozent Dividende 525 000 *M*, Unterstützungs-Rücklage 50 000 *M*, Rücklage-Konto II 110 000 *M*, Wehrbeitrag und Talonsteuer-Rücklage 16 000 *M*, Wohlfahrts-Konto für unsere Krieger 50 000 *M*, Rücklage zur Verfügung von Kriegsgaben 50 000 Mark, Vortrag für 1916 227 937 *M*.

Spinnerei Vorwärts in Brackwede bei Bielefeld. In der Generalversammlung vertraten 11 Aktionäre ein Aktienkapital von 568 400 *M*. Die einfache Tagesordnung wurde glatt erledigt und die am 27. d. Mts. zahlbare Dividende auf 5 Prozent für die Stammaktien und 10 Prozent für die Vorzugsaktien festgesetzt. Die Verwaltung teilte mit, daß das Ergebnis des Berichtsjahres der rationellen Arbeit des Werkes zu verdanken sei. Die vorhandenen Vorräte würden bei der jetzigen beschränkten Arbeitszeit von 40 Stunden in der Woche bis Ende dieses Jahres ausreichen.

Bielefelder Weberei Gunst u. Co., A.-G., Bielefeld. Dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir: Das Geschäftsjahr 1915 hat trotz der vielen einschränkenden Verfügungen der Regierung ein zufriedenstellenes Ergebnis gebracht. Wir waren das ganze Jahr hindurch für Heeres- und Privatbedarf gut beschäftigt. Nach reichlichen Abschreibungen und nach Tilgung des aus dem Vorjahre übernommenen Verlustvortrages verbleibt, bei vorsichtiger Bewertung des Lagers, ein Reingewinn von 43 588,34 *M*, für den folgende Verwendung vorgeschlagen wird: Reingewinn 43 588,34 *M*, gesetzliche Rücklage 2500 *M*, vertragsmäßige Vergütung für den Vorstand und die Beamten 3697,95 *M*, 4 Prozent Gewinnanteil 22 000 Mark und Vortrag auf neue Rechnung 15 390,39 Mark. Für die nächsten Monate sind wir noch mit Aufträgen zu lohnenden Preisen versehen und entsprechend mit Garn gedeckt, indessen läßt sich über die Aussichten des neuen Geschäftjahres nichts sagen. Der Rechnungsabschluß am 31. Dezember 1915 schließt in Vermögen und Verbindlichkeiten mit 791 489,97 *M*. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt in Soll und Haben mit 192 167,20 Mark.

Lippische Fürstentümer.

b. **Salzuflen,** 30. März. Einem berüchtigten Wilderer konnte in letzter Zeit das Handwerk gelegt werden. Es handelte sich dabei um den Arbeiter G. aus Schötmar, der schon sechs mal wegen Wilderns, einmal wegen gewerbsmäßigen Wilderns, mit Strafen von 150 *M* bis 9 Monaten Gefängnis bestraft war. Am 18. und 19. Januar 1915 wurde er in der Eigenjagd des Gutsbesitzers Bröker in Wülfer beobachtet, wie er mit einem Drilling die Jagd auf Rehböcke ausübte. Vor dem Schöffengericht in Salzuflen behauptete er, daß ihm Bröker die Erlaubnis zur Jagdausübung erteilt habe. Das stimmte aber nicht, weshalb ihn das Gericht zu acht Monaten Gefängnis verurteilte, außerdem zu 9 *M* Strafe, weil er keinen Jagdschein hatte. Das Gewehr sollte eingezogen werden. Die Berufung des Angeklagten gegen dieses Urteil wurde von der Strafkammer in Detmold verworfen.

Detmold, 30. März. Das Eiserne Kreuz Erster Klasse erhielt für heldenmütige Tat der Unteroffizier Schnaht aus Goldbeck, der schon im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der hessischen Verdienstmedaille ist. Sch. ist von Beruf Dachdecker und eine in der Bösingfelder Gegend allgemein bekannte Persönlichkeit.

*

Eine schneidige Patrouille der 55er.

Detmold, 30. März. Eine Patrouille, bestehend aus Unteroffizier Kleinfeld (Führer) aus Hochemmerich, Unteroffizier Ophet-Endt, Gefreiten Eifler aus Bad Ems, Gefreiten Wortmann aus Wöbbel, Lippe-Detmold, Musk. Schürmann aus Kirchhörde (Kreis Hörde) und Musk. Kauermann aus Eichlinghofen (Kreis Hörde), sämtlich von der 9. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 55, erhielt den Auftrag, die Besatzung eines vor der feindlichen Stellung befindlichen Horchloches aufzuheben; wenn dieses nicht möglich, unter allen Umständen festzustellen, welchen Truppenteilen sie angehöre. Gegen 8 Uhr abends schlich sich die Patrouille an einer auf die feindliche Stellung zuführende Hecke entlang, bis in die Nähe des Horchloches; sie stellte nach längerer Beobachtung fest, daß es nicht besetzt war. Ophet-Endt, Wortmann und Schürmann blieben als Seiten- und Rückendeckung zurück. Kleifeld, Eifler und Kauermann schlichen unter Benutzung eines alten, geringe Deckung bietenden Laufgrabens bis an das Horchloch heran, befestigten unter den Sandsäcken der Umwallung 3 Handgranaten, deren Abzugsvorrichtungen mit langen Bindfäden so verbunden waren, daß sie von dem einige Meter entfernten alten Laufgraben zur Explosion gebracht werden konnten. Hierauf verbargen sie sich im alten Laufgraben. Um 10¼ Uhr näherten sich zwei feindliche Offiziere und zwei Mann durch einen Verbindungsgraben dem Horchloch. Als sie es erreicht hatten, erschoß Kleifeld den vordersten der Offiziere, gleichzeitig zog Eifler die mit dem Zünder der Handgranaten verbundene Schnur ab. Die starke Explosion tötete den anderen Offizier und die beiden Soldaten. Unsere Leute stürzten sofort vor, schnitten dem einen Offizier die Achselstücke ab und nahmen von dem anderen Mütze und Schußwaffen. Eine nähere Untersuchung der Leute war nicht möglich, da der Feind sofort starke Verstärkung vorschickte. Die Patrouille erhielt sehr starkes Feuer, doch gelang es ihr, gegen 11 Uhr den Graben wieder ohne Verluste zu erreichen. Die dem Hauptmann eines feindlichen Garde-Regiments entrissenen Achselstücke und Mütze setzten uns von der Gattung der gegenüberliegenden Truppen in Kenntnis. Kleifeld, der schon längere Zeit im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse war, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Er hat sich seiner nur wenige Wochen erfreuen können, da er bei den Kämpfen um X schwer verwundet wurde und kurz darauf seinen Verletzungen erlag. Eifler und Wortmann wurden zu Unteroffizieren befördert.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Arnsberg, 30. März. Das Eiserne Kreuz Erster Klasse ist dem Pionierleutnant Kurt Michelmann von hier verliehen worden.

Berlin, 31. März. Wie die Vossische Zeitung aus Güstrow meldet, wurde gegen 12 Uhr nachts das Urteil im Prozeß wegen Ermordung der Schauspielerin Martha Treu gesprochen. Die Angeklagte Olga Kaließ wurde wegen Beihilfe zum Morde zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt. Vier Monate der Untersuchungshaft wurden ihr auf die Strafe angerechnet. Der Angeklagte Thieß wurde freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. Der Staatsanwalt hatte gegen die Kaließ 10 Jahre Zuchthaus beantragt. Die Angeklagte brach bei der Urteilsverkündung völlig zusammen.

wtb. **Cleveland** (Ohio), 29. März. Zwei Personenzüge sind am frühen Morgen infolge von Nebel 37 englische Meilen westlich von hier zusammengestoßen. Ein dritter Zug fuhr in die Trümmer hinein. Bis jetzt sind 17 Tote und 25 Verwundete geborgen.

*

Sturmschäden in England.

Amsterdam, 30. März. Nach englischen Blättermeldungen hat in der Nacht zum Dienstag ein schwerer Sturm England heimgesucht. Seine größte Wucht entfaltete er über den mittleren Grafschaften, wo der Eisenbahn-, Telegraphen- und Telefonverkehr vollständig niedergebrochen ist. London ist vom Norden gänzlich abgeschnitten, und aus Carlisle ist nach London berichtet worden, daß kein Zug von London dort angekommen ist. Zwischen Carlisle, Leeds und Crews wurde ein besonderer Verkehr eingerichtet. Alle Züge aus dem Norden treffen mit mehreren Stunden Verspätung in London ein. In verschiedenen Teilen der mittleren Grafschaften sind die Telegraphenmasten zu Hunderten vom Sturm geknickt und zahlreiche Eisenbahnzüge sind durch auf die Schienen geschleuderte Hindernisse zum Stillstand gebracht worden. Von Westmoreland im Norden bis zur Insel Wight im Süden werden heftige Schneefälle gemeldet, die, wie in London, durch Wolkenbrüche ausgelöst wurden. Verschiedene tödliche Unfälle werden berichtet.

Verurteilung englischer Werber in Amerika.

D. S. Vor einiger Zeit war schon darüber berichtet worden, daß in San Franzisko in Kalifornien ein englisches Werbebüro entdeckt worden, das in der Verletzung der Neutralität der Vereinigten Staaten sogar soweit ging, daß es Angehörige des amerikanischen Heeres und der Marine zur Fahnenflucht veranlaßte. Die beiden Inhaber des Werbebüros sind nunmehr zu je 1000 Dollar Geldstrafe verurteilt worden. Die Strafe erscheint überaus milde. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die angeworbenen Leute mit Mitteln nach England befördert worden sind, die von dem englischen Konsul Roß in San Franzisco zur Verfügung gestellt waren. Angeblich sollen die Leute nicht für den Militärdienst, sondern für andere Zwecke angeworben worden sein. Diese Annahme scheint aber nicht einmal das amerikanische Gericht geglaubt zu haben. Der Vorfall beweist, wie stark England Rekruten wirbt — außerhalb Englands.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil Fr. Kuhle, Herford.

Kameradschaftl. Verein e. V.
Haupt-Versammlung
Freitag, 31. März, 8¼ Uhr abends, in **Aekers Turnhalle.**
Tages-Ordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend, den 1. April, 12 Uhr mittags, sollen im Bürgerverein hierselbst:
1 Damen-Fahrrad
1 Klavier
1 Sofa
1 Federwagen
1 Pferd
2 Treppen-Stufen
öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung verkauft werden.
Meckler, Gerichtsvollzieher Friedrichstr. 5.

Wieder eingetroffen:
Ia. Wasserglas
zum **Eiereinlegen.**
Heinr. Nolting, Rennstraße.

Tischler
für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Westf. Matratzenfabrik **Schnittger & Schierbaum.**

Zuverlässig und schnell
über die Kriegsereignisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.
Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — :-: Die als Beilage erscheinende :-:
Rundschau im Bilde
bringt täglich künstlerische Abbildungen in Kupfertiefdruck
die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des
wöchentlich dreizehnmal
erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten
monatlich 2 M. 20 Pf.
ausschließlich Bringerlohn, Probenummern kostenlos.
Man bestelle sofort das
Hamburger Fremdenblatt

Bürodiener
völlig militärfrei, evtl. auch Kriegsinvalide, der möglichst schon in Registratur tätig war, für dauernde Stellung ges.
J. Elsbach & Co. A.-G.

Offizier sucht
Kutschwagen
zu mieten.
Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten u. Nr. 1172.

Schachtmeister Witwer, 37 Jahre, sucht
Haushälterin
welche zu Haus schlafen kann. Mädchen bis 28 Jahre, Kriegswitwe bevorzugt. Lohn pro Woche 10 Mark und freie Station.
Angebote unter 1163 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesucht
Villengrundstück
oder Villa
Nähe Berger- oder Lübbertor.
Nur Angebote **mit** Preis an Annoncen-Expedition **C. Marowsky, Minden,** unter Nr. 1232.

Kundgebung
zur neuen Tabaksteuer
am Sonntag, den 2. April, vorm. 11½ Uhr, im Saale des **Herrn Brinkmann, Renntor.**
Redner: **Herr Reichstagsabgeordneter Carl Deichmann-Bremen.**

Frischer Spargel!
Wir beabsichtigen, mit einem größeren Gemüsebauverein vertraglich die Lieferung von Spargel während der diesj. Ernte (Anfang Mai bis Ende Juni) festzulegen. Bei Entnahme von größeren Mengen können wir das Pfund
Ia. braunschw. Spargel zu 55 Pfg.
IIa. " " " 45 "
IIIa. " " " 30 "
liefern und bitten, uns Aufträge **recht bald** zu kommen zu lassen.
Holl. Früh-Gemüse
erhalten wir von jetzt ab regelmäßig.
Die erste Sendung
Spinat, Gurken u. Salat
trifft voraussichtlich Donnerstag ein.
Gemüse- u. Obst-Markt, Arndtstr. 5

Dreher,
nicht felddienstfähige, gesucht.
Schriftliche Angebote mit Angabe über Militär-, Familien-Verhältnisse, bisherige Tätigkeit, Lohnansprüche sowie Zeugnisabschriften erbeten.
Simonswerk
G. m. b. H.,
Rheda, Bez. Minden.

Eine kleine
Wohnung
von 3 Zimmern Stall und Gartenland, zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. untr Nr. 1158

Sauberes
Mädchen
von 14—15 Jahren einige Stunden morgens für Hausarbeit gesucht.
Angeb. u. 1160 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

H. Herzfeld,
HERFORD.

Ich empfehle meine grosse Auswahl Frühjahrs-Neuheiten. Der Zeit entsprechend habe ich besonderen Wert auf ruhige, einfache, aber doch geschmackvolle Ausführung der Damen-Bekleidung gelegt.
Alle Preislagen sind vertreten und ist eine Besichtigung der Neuheiten gerne gestattet.

Jackenkleider

aus Cheviot, in blau und schwarz, Blusenform, offen und geschlossen zu tragen moderner Rock — 28.00 Mk.

aus Cheviot, in verschiedenen Farben neueste Machart, moderne Glockenjacke mit hochstehendem Kragen — 38.00 Mk.

Jackenkleider

in Gabardine, schwarz, blau, braun, grün, in vornehmer kleidsamer Ausführung, Glockenformen oder kurze Jacken mit Glockenrock

75.00 Mk. 95.00 Mk. 120.00 Mk.

aus reinwoll. Stoffen, in schwarz, blau und braun, neue Blusenform und Glockenform — 48.00 Mk.

auf Seide gefüttert, kurze Jacken und Glockenjacken mit Tressengarnitur — 65.00 Mk.

Aus meiner Spezialabteilung

Blusen

Schöne Wollblusen aus einfarbigen und gemusterten Stoffen, hochgeschlossen oder halsfrei in grosser Auswahl

6.50 8.75 11.50 14.50

Schöne Seidenblusen, einfarbig und gemustert, Voilleblusen, sehr kleidsam, neue Kragen- und Aermelformen, grosse Farbenauswahl.

10.50 14.50 19.50 25.50

Kleiderröcke

gemusterte und karrierte Stoffe, verschiedene Farben — 7.50 Mk.

marine und schwarze Stoffe, neue, weite Formen — 12.50 Mk.

aus einfarb. Cheviot, Voile, Serge, und Gabardine, moderne Ausführung — 22.50 Mk.

Jacken

hergestellt aus Covercoat (Ledercöper) moderne halblange oder dreiviertellange Formen — 24.50 Mk. 18.50 Mk.

hergestellt aus Covercoat (Ledercöper) Gürtel- oder Faltenformen oder Glockenschoss, neue Kragen, offen und geschlossen zu tragen — 28.50 Mk. 35.00 Mk.

Regenmäntel

imprägniert für Damen und junge Mädchen, in schwarz, marine, lila, grün, braun, maulwurf und noch viele Farben, offen und geschlossen zu tragen

19.75 24.50 31.50 42.00

Covercoat-Jacke, zweireihige Form, dreiviertellang, unten durchgesteppt — 45.00 Mk.

Covercoat-Jacke aus vorzüglichem Stoff in vornehmer Ausführung — 65.00 Mk.

Herzfeld

Damen und Kinder-Hüte

empfehle ich in grosser und schöner Auswahl.
Alle Preislagen und jede Geschmacksrichtung ist vertreten.
Umarbeiten und Umpressen aller Hüte geschieht schnell und billig.

Herford,
Gehrenberg 15.

Geschäftsverlegung.

Zum 1. April verlege ich mein
Photographisches Atelier
von Bielefelderstrasse 11 nach
Brüderstrasse 34,
Nähe Herzfeld. Gegenüber Gymnasium.
Wilh. Arnold.

Kriegsfamilien-Unterstützungen u. Mietszuschüsse

werden ausgezahlt:
am 1. April: die Kriegsfamilienunterstützungen,
am 3. April: die Mietszuschüsse der Zahlliste Nr. 1—1000,
am 4. April: die Mietszuschüsse der Zahlliste von Nr. 1001 ab
von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.
Am 1. April kann die Erledigung anderer Kassengeschäfte — dringende Fälle ausgenommen — nicht erfolgen.
Herford, den 28. März 1916.
Kämmereikasse.

Zwangsverkauf.

Sonnabend, den 1. April cr., vorm. 11 Uhr, werde ich im Bürgerverein hierselbst



2 Pferde
— braune Wallache —
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Füllgrabe,
Gerichtsvollzieher in Herford, Bielefelderstr. 43.



Jetzt bekommen Sie bei nasser Witterung
nasse Füße
und **schwarze Zimmerböden,**
weil Sie Wasserschuhcreme benützen.
Verwenden Sie
Dr. Gentners Oel-Wachs-Lederputz
Nigrin
dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Schuhzeug bleibt bei Schnee und Regen absolut trocken und auch der tiefschwarze Glanz hält sich. Stets prompt lieferbar, ebenso Schuhfett **Tranolin** u. **Universal-Tran-Lederfett.**
Carl Gentner, chem. Fabrik, **Göppingen** (Württ.)

Säcke.

Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an.
I. H. Tönsjost,
Jaup-Löhrstr.-Ecke und **Goltzstr. 2.**
Fernsprecher 415.

Lichtspielhaus „Wittekind".

Freitag, den 31. März
nachmittags **3** bis **5** Uhr:
Nur einmalige
Jugend- u. Familienvorstellung
mit besonders auserwähltem Programm.

Unter Anderem:

Wie unsere Kriegsinvaliden wieder arbeiten lernen

Billigste Eintrittspreise:
Kinder: Loge 45 ₰ I. Platz 35 ₰ II. Platz 25 ₰ III. Platz 15 ₰
Erwachsene: Loge 60 ₰ I. Platz 50 ₰ II. Plaz 35 ₰ III. Platz 25
Gegen Umwechslung von Gold freier Zutritt.

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. **für Stadt und Land** Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 85

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 77 — **Herford, Freitag, den 31. März** — **1916**

Die neue deutsche Reichsfleischstelle.

Die Bundesratsverordnung zur Sicherung des Fleischbedarfs.

Die gestern vom Bundesrat erlassene Bekanntmachung über die Fleischversorgung hat folgenden Wortlaut:

Zur Sicherung des Fleischbedarfs des Heeres und der Marine sowie der Zivilbevölkerung wird eine Reichsstelle für die Versorgung mit Vieh und Fleisch (Reichsfleischstelle) gebildet. Sie hat die Aufgabe, die Fleischversorgung, insbesondere die Aufbringung von Vieh und Fleisch im Reichsgebiet und deren Verteilung, zu regeln. Ihr liegt ferner die Verteilung des aus dem Ausland eingeführten Schlachtviehs und Fleisches einschließlich der Fleischwaren ob.

Die Reichsfleischstelle ist eine Behörde und besteht aus einem Vorstand und einem Beirat. Der Reichskanzler führt die Aufsicht und erläßt die näheren Bestimmungen.

Der Vorstand besteht aus sechzehn Regierungsvertretern. Außerdem gehören ihm drei Vertreter des Zentral-Viehhandelsverbandes und je ein Vertreter der Fleischverteilungsstellen von Bayern, Württemberg und Baden, des Deutschen Landwirtschaftsrats, des Deutschen Handelstags und des Deutschen Städtetags, ferner je zwei Vertreter der Landwirtschaft, des Viehhandels, des Fleischergewerbes und der Verbraucher an; der Reichskanzler ernennt diese Vertreter und einen Stellvertreter des Vorsitzenden.

Der Vorstand übt die Befugnisse der Reichsfleischstelle aus und führt die laufenden Geschäfte. Der Beirat ist über grundsätzliche Fragen zu hören. Der Zustimmung des Beirats bedarf es zur Aufstellung der Grundsätze für die Berechnung 1) des Fleischbedarfs der Zivilbevölkerung; 2) der in jedem Bundesstaat und in Elsaß-Lothringen zuzulassenden Schlachtungen von Vieh; 3) der Mengen an der Art des Schlachtviehs, das in den einzelnen Bundesstaaten und in Elsaß-Lothringen für den Fleischbedarf des Heeres und der Marine, der eigenen Zivilbevölkerung und der Zivilbevölkerung derjenigen Gebiete aufzubringen ist, aus deren Viehbeständen der Bedarf der eigenen Zivilbevölkerung nicht gedeckt werden kann. Kommt zwischen Vorstand und Beirat eine Uebereinstimmung nicht zustande, so entscheidet der Bundesrat.

Schlachtungen von Vieh, die nicht ausschließlich für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Viehhalters bestimmt sind, sind nur in dem von der Reichsfleischstelle festgesetzten Umfang gestattet. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden haben Anordnungen zu treffen, um Schlachtungen über die zugelassene Höchstzahl hinaus zu verhindern. Sie können bestimmen, daß aus unerlaubten Schlachtungen gewonnenes Fleisch der Gemeinde, dem Kommunalverbande oder einer anderen von ihnen bestimmten Stelle ohne Zahlung einer Entschädigung für verfallen erklärt werden kann. Sie regeln die Unterverteilung der zugelassenen Schlachtungen auf Kommunalverbände und Gemeinden. Schlachtungen ausschließlich für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Viehhalters (Hausschlachtungen) sind nur dann gestattet, wenn der Besitzer das Tier in seiner Wirtschaft mindestens sechs Wochen gehalten hat. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden sind befugt, weitergehende Einschränkungen für solche Schlachtungen zu bestimmen. Notschlachtungen fallen nicht unter die Beschränkungen. Hausschlachtungen und Notschlachtungen sind den von den Landeszentralbehörden bestimmten Stellen anzuzeigen und auf die für den Kommunalverband oder die Gemeinde zugelassene Höchstzahl von Schlachtungen nach Grundsätzen, die von der Reichsfleischstelle aufgestellt werden, anzurechnen.

Der Verkehr mit Fleisch und Fleischwaren aus einem Kommunalverband in einen anderen ist von den Landeszentralbehörden zu regeln.

Für die rechtzeitige und vollständige Beschaffung des zur Deckung des Bedarfs des Heeres, der Marine und der Zivilbevölkerung aufzubringenden Schlachtviehs haben die Landeszentralbehörden Sorge zu tragen. Die Landeszentralbehörden regeln den Verkehr mit Schlachtvieh. Sie können bestimmen, daß der Ankauf von Schlachtvieh ausschließlich durch die von ihnen bezeichneten Stellen stattfindet, sowie, daß der Verkauf von Schlachtvieh nur an die bezeichneten Stellen oder an die von diesen beauftragten oder zugelassenen Personen erfolgen darf.

Soweit die von den Landeszentralbehörden bezeichneten Stellen oder die von diesen beauftragten und zugelassenen Personen den erforderlichen Bedarf an Schlachtvieh nicht freihändig erwerben können, sind die fehlenden Mengen nach näherer Anweisung der Landeszentralbehörden von den Kommunalverbänden und Gemeinden innerhalb ihrer Bezirke aufzubringen mit folgenden Maßgaben: 1. Den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe sind die Tiere zu belassen, die sie zur Fortführung ihres Wirtschaftsbetriebs bedürfen. In Zuchtviehherden dürfen nur die zur Mast aufgestellten Tiere enteignet werden. 2. Bei der Festsetzung des Uebernahmepreises sind, soweit ein Höchstpreis nicht besteht, die von der Reichsfleischstelle aufgestellten Preisvorschriften zu berücksichtigen.

Die Gemeinden sind verpflichtet, eine Verbrauchsregelung von Fleisch und Fleischwaren in ihren Bezirken vorzunehmen. Sie können bestimmen, daß Fleisch aus Notschlachtungen an die von ihnen bestimmten Stellen gegen eine von der höheren Verwaltungsbehörde endgültig festzusetzende Entschädigung abzuliefern ist. Sie haben den von den Landeszentralbehörden mit der Beschaffung des Schlachtviehs bezeichneten Stellen auf deren Verlangen eine Stelle zu benennen, die das gelieferte Schlachtvieh zu übernehmen hat.

Im Sinne dieser Verordnung gelten als Vieh: Rindvieh, Schafe und Schweine, als Fleisch: das Fleisch von diesen Tieren, als Fleischwaren: Fleischkonserven, Räucherwaren von Fleisch, Würste aller Art, sowie Speck.

Streitigkeiten, die sich bei Durchführung dieser Verordnung.

Die von den Landeszentralbehörden mit der Beschaffung von Vieh und der Regelung der Fleischversorgung beauftragten Behörden und Stellen haben der Reichsfleischstelle auf Erfordern Auskunft zu geben.

Unbeschadet der Befugnisse der Reichsfleischstelle erlassen die Landeszentralbehörden die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft, wer den Vorschriften der Verordnung zuwiderhandelt.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Die Cholera.

TU. **Lugano**, 29. März. Im Gemeinderat von Turin kam es anläßlich der möglicherweise notwendigen Räumung des großen Altersasyls, das über 1300 Greise beherbergte, zu erregten Erörterungen. Es handelt sich angesichts der in der Kriegszone herrschenden Seuchen darum, in Turin ein großes Spital für ansteckende Krankheiten zu schaffen, wie ein solches bereits in Parma das dortige Nationalkollege eingerichtet hat. Der Dezernent für Gesundheitswesen, Dr. Foc, beruhigte die aufgeregten Gemeinderäte mit dem Hinweis, daß alle Maßnahmen getroffen würden, um die Stadt gegen eine etwaige Verbreitung der Cholera zu schützen. Uebrigens müßten schon jetzt die von der Front kommenden Soldaten eine 6tägige strenge Quarantäne durchmachen. Die Centumacialspitäler in Udine und anderen Städten der Kriegszone reichten aber längst nicht mehr aus.

Briefkasten.

K. R. Sie müssen sich an das Generalgouvernement in Brüssel wenden.

Feldpost-Abonnenten!
Die Zusendung der „Herforder Zeitung" an die Krieger im Felde erfolgt weiter, wenn sie nicht ausdrücklich vom Auftraggeber abbestellt ist.
Die Geschäftsstelle.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Sie finden bei mir eine hervorragend grosse Auswahl

neuester Damen-Konfektion

Jackenkleider
aus marine und schwarzem Kammgarn oder Cheviot. Moderne Blusenformen mit Glockenrock
M 29 39 48 62 95

Frühjahrs-Jacken
vorwiegend Lederköper (Covercoat) mit durchgehendem oder abknöpfbarem Gürtel
M 17.50 22 29 38 54

Wasserdichte Mäntel
offen und geschlossen zu tragen aus Gummi, Wolle oder Seide
M 22 28 36 42 48

Blusen
aus Museline, Schleierstoff und Seide in den neuesten Macharten
3.75 7.50 12.50 bis 25 M

Spezialität:
Schwarze Frauen-Kleidung.
Eigene Anfertigungs-Werkstatt.

Röcke
schwarz, blau und gemusterte Gewebe, tadelloser Schnitt
4.85 8.50 12.50 32 M

Herford Albert Rosenbaum Alter Markt

Einkaufsstätte für Damen-Moden.

Weder Roß noch Reiter hatten eine Ahnung, wohin der Weg führte, in den Duscha, das Pferd, eingebogen war, es wußte selbst nicht wie und warum. Wahrscheinlich aber doch um eines kleinen Schenkeldrucks willen, den ihm ganz gegen die Abmachung und auch ganz gegen den Willen des Reiters, dieser gegeben hatte, denn von dem Wege der einen geradewegs zu Simeon Wassiliewitsch hinführt mußte man doch abkommen, ob man wollte oder nicht.

Die Gegend war ganz abscheulich. Es schien, als ob die Natur selbst ganz verschmutzt sei und es war eine wahre Kunst, durch den dicken Morast der Straße zu kommen.

An Menschen war natürlich gar nicht zu denken. Was hätten die auch hier anfangen sollen, wo alles verwüstet, alles vernichtet, alles niedergebrannt war und alles, das nicht in Schutt und in Trümmern lag, im Schlamm und im Kote verkam?

Am liebsten wäre man natürlich im Galopp durch das Elend geritten, nur um es endlich hinter sich zu bekommen, aber es ging beim besten Willen nur im Schritt, so hefteten sich die zähen Schlammassen an die Hufe und Fesseln des Pferdes und tief versank es in den klebrigen Brei.

Ein verdammt trauriger Ritt das!

Ein Ritt, wie man ihn nicht mehr vergißt. So schwer, so trüb legt er sich einem auf die Seele, denn meiner Treu, nicht der Krieg zeigt einem, was der Krieg ist, sondern das, was nach dem Kriege zurückbleibt.

Wo war das schöne lachende Land?

Wo waren die rauschenden Wälder?

Wo waren die blühenden Felder?

Alles verwüstet, vernichtet, niedergelegt.

Wo waren die Scharen meinetwegen zerlumpter, schmieriger, aber sich doch ihres Lebens freuender Kinder? Wo die sich regenden Bauern? Wo das blökende, weidende Vieh? Nicht ein Hund war zu sehn.

Doch.

Da schlich gerade einer, ausgemergelt und abgezehrt, das Fieber des Hungers im Auge, als wär es das Glimmen der allmählich heranschleichenden Tollwut. Im weiten Bogen wich das Tier, mit zwischen die Beine geklemmtem Schweife von dem Menschen fort, der da einherritt, denn der Mensch, der früher sein Freund gewesen war, war jetzt sein Feind, war jetzt sein Schrecken!

Armer Hund!

Arme zertrümmerte, vernichtete Welt.

Aber seltsam, gerade da wurde mit einem Male die Gegend ein klein wenig menschlicher, die Spuren der Verwüstung geringer, gleich als hätte der Hauch des Verderbens hier mit einem Male einen Strich Landes Gott weiß wie und warum, nicht berührt. Und hier zog sich wahrhaftig ein Weg — mehr ein Pfad, als ein wirklicher Weg, der sich von der verschlammten, zerkoteten, zerfahrenen Landstraße abzweigte — und der verhältnismäßig noch, in wenn nicht gutem, so doch halbwegs annehmbarem Zustande war. Und daß das Pferd diesen Weg einschlug statt weiterhin durch Dreck und Kot zu waten, brauchte ihm keiner übel zu nehmen.

Am allerwenigsten aber tat es Januschka.

Trotzdem hielt er das Pferd einen Augenblick an. Ja, er stieg sogar ab, denn der Teil des Wegweisers, auf dem der Name des Ortes stand, zu dem der Weg hinführte, lag auf dem Boden. Zu erkennen war aber nichts. Nur ein paar Buchstaben waren noch nicht vollständig ausgewaschen, sondern konnten noch erkannt und entziffert werden.

Ein „us“ und ein „oe“, weiter nichts und das mochte zur Orientierung wohl kaum genügen, da ja Leutnant Januschka seine eigenen Generalstabskarten hatte zurücklassen müssen und nur die des Oberleutnant Pitorkoff hatte. Die aber waren ganz verdammt schlecht und unzuverlässig, so daß er sie gar nicht erst zu Rate zog, sondern ruhig wieder aufsaß und weiter ritt.

„Duscha“, das Pferd, ließ sich auf dem besseren Weg ganz von selbst sogar zu einem leichten Trabe herbei und je weiter der Ritt ging, um desto freier und freudiger wurde es dem Reiter um Herz, denn immer kriegsunberührter wurde die Gegend.

Die Felder waren bestellt, die Scheunen waren gefüllt ja — Donnerwetter — dort aus dem kleinen, weitab vom Wege liegenden stroh- und schindelgedeckten Bauernhäuschen kam wahr und wahrhaftig auch Rauch. Kein dicker qualmender sich aus einem Flammenmeer wälzender Rauch, an dem man vom Krieg her gewöhnt war, sondern bläulicher, leicht in der Luft zerflatternder Rauch, wie er vom friedlichen Herdfeuer kommt.

Herdfeuer! Wie das klang! Wie das eigenartig, Sehnsucht weckend im Herzen widerklang. Und Leutnant Januschka zog ganz leicht an dem Zügel und das wackere Pferd bog auf das Haus zu ein, vor dem der hochaufgeschüttete Misthaufen rauchte.

„He! Bauer!“ rief Leutnant Januschka. „Hollah, ist niemand da?“

Niemand antwortete. Nichts in dem Hause regte sich. Kein Rufen nutzte.

Hatte man ihn vielleicht schon von weitem gesehn und war ihm ausgerückt und geflohen?

Möglich war alles.

Und nur um zu sehen, woran er war, stieg Leutnant Januschka ab und trat in das dumpfe niedere Innere des stillen und doch von Leben zeugenden Hauses ein.

Teufel, da sah's aber ganz anders aus, als das friedliche Bild draußen es hatte erwarten lassen.

Das Herdfeuer brannte zwar noch, wenn es auch halb im Verlöschen war, der Kessel stand zwar noch auf dem Feuer, aber das Wasser darin brodelte nicht mehr, denn das Feuer hatte es bis auf den letzten Tropfen verzehrt, da niemand da war, es zu betreuen.

Die Kisten und Kasten waren aufgebrochen und die wenigen ärmlichen Habseligkeiten herausgeworfen und auf der Erde zerstreut.

Die Stühle waren umgeworfen und der Trog und der Tisch und die Ofenbank auch.

Und der Strohsack auf dem Bett war aufgeschnitten und das zerwühlte Stroh quoll aus der in sich zusammengesunkenen Hülle heraus.

Hier war also geraubt und geplündert worden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Granate.

Von F. Schrönghamer-Heimdal.

(Nachdruck verboten.)

Den ganzen Nachmittag hat das Granatfeuer gewütet. Nun es Abend wird, schweigt es.

Die Nebel steigen über der breiten Somme, weiß und duftig wie Schrapnellwölkchen — oder sind es solche? — Ein leiser Regen rinnt auf die Unterstände vor dem Granatwäldchen auf dem diesseitigen Somme-Ufer, in der Ferne ist ein Fahren von Feldküchen und Fuhrparkkolonnen, ein fremder Nachtvogel ruft mit bangem langgedehnten Laut.

Der Einjährige-Unteroffizier Priller zieht die Zeltbahn zurück, die den Eingang zum Unterstand verhüllt, und lauscht ein wenig in Dunkel und Schweigen. Und wie er den Regen so leise rinnen und rauschen hört, wird ihm heimselig zumute. Es ist ihm, als wäre er daheim im niederbayerischen Schulhause in seinem Dachstübchen — und wohlig fühlt er den eintönigen Regentakt auf dem Schindeldach und das Tosen der überschäumenden Traufen. Eine Weile gibt er sich der schönen Täuschung hin, dann zieht er die Zeltbahn wieder zurück, indes der Gefreite Bergmoser ein Kerzenstümplein entfacht.

Der Lehrer-Unteroffizier holt eine Feldpostkarte hervor und sagt: „Jetzt will ich meinen Kindern daheim eine Karte schreiben. Hundert blondlockige, pausbäckige, brave Schulkinder. Und ihr müßt auch alle unterschreiben, damit —“ Er spricht den Satz nicht aus. Er wollte sagen: „Damit sie ein Andenken haben, wenn sie mich nicht mehr sehen sollten.“ Es war ihm wieder einmal so seltsam unerklärlich zumute; wie atemlose Beklemmung liegt's auf ihm und drückt ihn. Dann schüttelt es ihn. „Es sind die Nerven“, denkt er. „Das kommt vom ewigen Granatfeuer, vom ewigen Liegen und Lauern in den Schützengräben, vom langen, leisen, unheimlichen Warten auf —“ Er denkt den Satz nicht zu Ende, sondern schreibt die Karte: „Liebe Kinder! Euer Lehrer schickt euch aus dem Schützengraben die herzlichsten Grüße. Seid brav und fleißig, damit ihr mir und euern Eltern Freude macht. Aufs Wiedersehen freut sich euer wohlmeinender Lehrer Georg Priller.“

Der Gefreite Bergmoser nimmt die Karte und setzt seinen Namen darunter. „Schreiben kann ich nicht schön“, sagt er wie entschuldigend. In diesem Augenblick stößt ein launiger Nachtwind an die Zeltbahn und bläht sie auf. Fröstelnd fährt der Gefreite auf und hält die Hand über das karge Kerzenlicht, damit es der Wind nicht ausbläst. Denn Zündholz hat er keins mehr. Wie sollen sie dann Licht machen? — „Seht, Kameraden“, sagt er dann, „hier ist alles so feindlich. Sogar der Wind hilft den Franzosen! Jetzt will er uns die Kerze ausblasen, damit wir die Karte an die Kinder nicht fertig schreiben können. Gar keine Freude will uns dieses verdammte welsche Land mehr lassen.“

Das handgeschürzte Licht flackert lange unruhig hin und her, bis der Wehrmann Wildfeuer die Zeltbahn zwischen Erdschollen festspannt.

Wie stumm ist's eine Weile im Unterstand! Was ist das für ein seltsam wannender Abend heute! Fünf Feldgraue in lehmgelben Mänteln lehnen an den Wänden des geräumigen Unterstandes und alle starren anverwandt auf das hilflos flackernde Licht und alle denken denselben Gedanken: Wie schimmert das Blut so lichtrot durch die Finger des Gefreiten, der den armen Schein behütet. Wann wird das Licht erlöschen?

„Ich habe fünf Kinder daheim und das sechste ist auf dem Wege“, sagt der Wehrmann Wildfeuer, der daheim nur ein mühsamer Holzhauer ist. „An das muß ich immer denken: wovon werden sie leben, wenn ich nicht mehr bin?“

„Ach, wer wird denn immer gleich das Schlimmste denken“, tröstet der Lehrer. Mehr kann er nicht sagen. Was ist das nur? Draußen plätschert der Regen so geisterleis, die granatzerrissenen Bäume seufzen und schauern. Zuweilen fährt ein Infanteriegeschoß klatschend über die Unterstände hin.

„Weib und Kinder hab' ich nicht“, sagt der Gefreite Bergmoser. „Ich hab' nur zwei Hunde, die nicht wissen, wo ich bin und warum das Herrle so lang ausbleibt. Glaubt mir's, das ist auch hart — immer muß ich an die treuen Tiere denken. Und die Rehe im Wald. Wer wird sie in diesem harten Winter hegen?“

Der Reservist Zellner, sonst ein aufgelegter Mensch, sagte kein Wort. Was sollte er sagen? Er ist nur ein armer Knecht, und sein Mutterl lebt nicht mehr. Und er ist fast froh, daß sie um ihren Buben das nicht mehr erleben mußte dieses Ungeheure, Grausame, Fürchterliche, das die Leute Krieg nennen.

„Ich weiß nicht, wie mir ist“, sagte der Fünfte, der Kriegsfreiwillige. „Ich bin ein Dichter. Was liegt mir am Leben? Ich habe bis jetzt nur ein paar arme Verse gemacht und doch gemeint, was das sei! Wie klein und dumm und lächerlich ist's gegen das Große, das wir jetzt erleben. Das wächst und blüht mir im Herzen wie ein Baum, der einmal Früchte bringen wird, die ich den Menschen verschwenden möchte. Das gärt und sprudelt in mir wie eine Quelle mit mächtigem Drang. Seht Kameraden, das möchte ich noch erleben: wie diese Quelle zum Strom wird, der die Herzen mitreißt, der durch alle Welten brandet, Freund und Feind verbrüdert —“.

„Das Licht!“ schreit der Gefreite.

Und alle starren wieder auf das karge Kerzenstümplein, das sich selbst verzehrt. Es ist nicht größer mehr als ein dünne, schmale Oblate, wie eine heilige Wegzehrung. Der Dochtfaden krümmt und windet sich wie ein Wurm, der sich um sein armes Leben wehrt.

Aller Augen starren auf das verlöschende Licht. Alle denken: Jetzt, jetzt, jetzt . . .

* * *

Am jenseitigen Hange der Somme steht auf regenrauschender Höhe ein englisches Schiffsgeschütz, Kaliber 21 Zentimeter. Die Mündung starrt drohend in die Nacht. Ein paar dunkle Gestalten machen sich darum zu schaffen.

Der Verschluß klirrt, die Mündung schwankt in feurigem Schwall.

Auf wahllosem Weg wandert die Granate hoch über den Abendnebeln. Die Winde weichen ihr aus oder werden von ihr zur Seite geschleudert. Mit Hall und Schall singt sie daher, klettert feurig in die Wolkenhöhen der Regennacht, neigt sich leicht im Zenith ihrer Bahn, gleitet, fällt, stürzt, wahllos — wo?

Fünf Gesichter starren auf den verlöschenden Schein einer kargen Kerze, die nicht mehr größer ist denn eine Oblate, wie eine letzte, heilige Wegzehrung, von der verflackernden Flamme im Sterben genossen.

Alle denken: Jetzt, jetzt, jetzt . . .

Da stürzt eine neue, dunkle Flamme durch die berstende Eindeckung, ein Giftwind raubt den Atem und lähmt fünf lehmgelbe Feldgraue. Das ist ein Grauen in den Augen, ein entsetztes Starren auf den Eindringling. Der Lehrer denkt noch: „Hundert Kinder hab' ich, hundert blondlockige, pausbackige, brave —“

Der Holzhauer: „Fünf Kinder und das sechste auf dem Weg —“

Der Forstmann: „Zwei Hunde und hungernde Schmaltiere daheim im Winterwald —“

Der arme Knecht: „Mein Mutterl, mein Mutterl —“

Der Kriegsfreiwillige: „Weh', daß ich die Welt nicht mehr verbrüdern kann —!“

Mit entsetzten Gesichtern starren sie auf das rauchende Ding. „Wenn's ein Blindgänger wär'“ stammelt noch heimliche Hoffnung.

Da saust die Granate schon in den Lehm, wie selbst entsetzt ob des Entsetzen der fünf starrenden Gesichter. Und es ist, als möchte sie wieder hinaus aus diesem Unterstande, aus dem Entsetzen, das ihr das Herz zerreißt. Das Krachen, das ins weiten Lagen gellt, läßt sie beben — zum — rrr . . .

Schwarzer Rauch wirbelt, Feuer fliegt, Wellblech, Balken, Pflöcke splittern und bersten, Stein und Stahl stürzt heiß mit gittergelben Lehmmassen auf fünf letzte Menschenschreie.

Und dann ist's still.

Und dann huschen dunkle Gestalten heran, schaufeln atemlos, werfen Trümmer fort, horchen, atemlos, schaufeln und werken.

Und ein Fluch löst sich aus der dunklen Gruppe der Schaufelnden, ein Fluch, der wie ein Gebet ist.

* * *

Hinten in Herbécourt sitzt der Kompagnie-Feldwebel allein im Café du commerce. Im Hofe dampft die Gulaschküche.

Da kommt der Gefreite Funk, steht stramm, legt fünf Erkennungsmarken auf den Tisch neben die Flasche Rotwein und wartet auf die Frage des Feldwebels: „Was ist los?“

„Granatvolltreffer!“ meldet der Gefreite, macht Kehrt und wandert hinaus in die Stellung vor dem Granatwäldchen.

Und der Feldwebel schlägt die Stammrolle auf, sucht die Namen und schreibt dahinter: „Gefallen 15. 11. 14. Granatvolltreffer.“

Dann schüttet er den Wein hinunter, wickelt sich in die Decken und starrt in die funkelnde Glut des Kaminfeuers. Und denkt an die zum Briefe, die er morgen wieder schreiben muß.

Wie viele hat er schon geschrieben! Briefe, die anfangen mit: „Erschrecken Sie nicht, liebe Frau —“ oder: „Es ist mir eine traurige Pflicht —“ oder: „Zu meinem tiefsten Bedauern muß ich Sie leider von dem Heldentode Ihres Sohnes benachrichtigen —“

So viel solche Briefe hat er schon geschrieben, daß er gar nicht mehr weiß, wie er sich immer neu anders stellt. Und morgen muß er wieder von fünf seinen Helden traurige Kunde senden.

Die Flammen im Kamin flackern wie zuckende Kinderhände, die einem lieben Lehrer ein letztes Lebewohl winken.

In den glühenden Scheiten glimmt es, funkelt auf, wie das Leuchten schöner, dunkler Augen, die nach ihrem Herzi spähen. Und das knistert, hört sich an wie Wimseln und Wimmern, wie Bitten, die um ihr Herrle flehen. Oder ist es das Weinen einer toten oder einer lebenden Mutter, die ihrer Kinder wartet?

Oder ist es das Wimmern von fünf Waisen in einer Hütte am Heimatwald?

Die Glut sinkt zusammen und stirbt wie das Sonnenherz eines Dichters, der die Welt erlösen und verbrüdern wollte.

Bis die Granate kam —

Unter uns

Stammeln und Stottern.

Stammeln und Stottern sind zwei ganz verschiedene Sprachfehler. Beim Stammeln liegt eine falsche Atemführung und Kehlenengung vor, die von abnormer Kehlkopfstellung begleitet sind. Aber Vorgänge beruhen, während Krampferscheinungen der sprechenden Organe selten aber doch nur in geringem Maße mitspielen. Diese Sprachstörung ist aber keineswegs in verminderter Intelligenz begründet. Beim Stottern dagegen liegt ein fehlerhafter Versuch der Lautbildung vor, der mit krampfhaften Vorgängen nicht allein in den Sprachorganen, sondern auch häufig mit solchen im ganzen Körper verknüpft ist. Den Stotterer hindert selten eine Unfähigkeit, artikulierte Laute zu erzeugen. Er beginnt gewöhnlich seine Rede mit einer qualvollen Wiederholung der Anfangssilben, wobei die Gesichtsmuskeln verzerrt werden, die Atmung krampfhaft und unregelmäßig wird und die Anstrengung, Silben zu Wörtern zu verbinden, den ganzen Körper in Mitleidenschaft zieht. Dabei schlägt er mit der Hand, quält sich und stampft mit dem Fuße, beißt sich auf die Lippen und die Zunge und verrät seine Hilflosigkeit durch allerlei Zeichen, die durch die Unfähigkeit jeder Beherrschung seiner Nerven verursacht oder mindestens verschärft werden, daß das Stottern auf einer Nervenstörung beruht, wird auch dadurch bewiesen, daß derartig leidende Personen stets von erregbarem, nervösem Temperamente sind. Falsche Atmung und Lautbildung im Verein mit abnormer geistiger Leistungsfähigkeit und leichter Erregbarkeit sind also die nächsten Ursachen des Stammelns; Mangel an Beherrschung der Nerven des ganzen Organismus aber die der mehr hervortretenden allgemeinen Unruhe bei der Sprachbemühung des Stotterers. Ein Kind sollte man nie in Gesellschaft solcher Halbkranker lassen, da das Stammeln und das Stottern leicht durch Nachahmung und eine Art Suggestion ansteckend wirken kann.

Gesundheitspflege.

Gefahren von den Obstschalen.

Gewisse Gefahren, zu erkranken, selbst den Tod zu erleiden schlummern auf der Oberfläche jeder Frucht, und die rosige Wange des Apfels oder die feine purpurne Haut der Weinbeere verführen gar zu leicht zu einer falschen Beurteilung der Sachlage. Das ergibt sich aus den Untersuchungen eines Straßburger Arztes, des Dr. B. Ehrlich. Die Tatsache, daß auf einem halben Pfunde Kirschen 12 Millionen Bakterien nisten können, ist hierfür gewiß ein erschreckender Beweis. „Wasche jedes Obst sorgsam ab!“ mahnt Dr. Ehrlich. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Vegetabilien für die häufige Übertragung von Krankheiten verantwortlich sind, da auf ihnen unzählige Krankheitskeime abgelagert sind, und man kennt schon Fälle von wirklichen Epidemien, die sich nur auf solche buchstäblich „krankhaft belastete“ Früchte zurückführen ließen. Durch das Abstreifen des Obstes werden die von ihm drohenden Gefahren schon stark vermindert oder ganz beseitigt. Nur wenige pflegen das Obst vor dem Genusse zu waschen und noch weniger, dessen Haut abzuziehen. Dann ist aber den Bakterien die beste Gelegenheit geboten, in den Organismus einzudringen und hier ihre verderbliche Arbeit zu verrichten. Unter den Verhältnissen, wie jetzt das Obst zu Markte gebracht wird, in dessen Oberfläche fast stets sehr unrein, und es leben darauf Millionen mikroskopischer Wesen. Man hat schon nachgewiesen, daß Cholera, Typhus und Tuberkulose auf diesem Wege verbreitet worden sind, und solchen Gefahren ist nur durch das Abwaschen, noch besser durch das Schälen des Obstes zu begegnen.

Goldene Worte.

Das ist das alte Lied und Leid,
Daß dir Erkenntnis erst gedeiht,
Wenn Mut und Kraft verrauchen.
Die Jugend kann, das Alter weiß;
Du kaufst nur um des Lebens Preis
Die Kunst, das Leben recht zu brauchen.

*

Um nicht der Ruhe unseres Lebens durch ungewisse oder unbestimmte Übel verlustig zu werden, müssen wir uns gewöhnen, jene anzusehen, als kämen sie nie, diese, als kämen sie gewiß nicht so bald.

Dies und Das.

Menschen mit 13 Rippen.

Heutzutage haben die Menschen bekanntlich 12 Rippen an jeder Seite. Vor 8000 Jahren hatten sie, nach Meinung des Professors J. T. Demies, deren 13. Er berichtet, daß eine Forschergesellschaft, der er angehörte, in ägyptischen Grabhöhlen 175 Mumien gefunden habe, und darunter seien so viele mit 13 Rippenpaaren gewesen, daß man das als eine bestimmte anatomische Eigentümlichkeit — nicht als zufällige Abnormität — habe ansehen müssen. Die merkwürdigen Skeleette rührten wenigstens aus dem 6. Jahrtausend v. Chr. her.

Die Pfeifensammlung einer Frau.

Einer der merkwürdigsten Fälle von Kleptomanie ist in Paris ans Licht gekommen. Eine Dame hatte eine solche Leidenschaft fürs Rauchen und vorzüglich fürs Anrauchen von Meerschaumköpfen, daß sie lange Zeit aus vielen Läden Meerschaumpfeifen entwendete. In ihrer Wohnung fand man nicht weniger als 2600 Tabakspfeifen, von denen sie für keine einzige etwas bezahlt hatte.

Japanische Zwergbäume.

Schon viele Gerüchte sind verbreitet und schon viele Theorien aufgestellt worden, auf welche Weise es den Japanern wohl gelingen möge, ihre berühmten Zwergbäume zu züchten, doch schwebt hierüber noch immer ein Geheimnis, das die Bewohner des Landes der Aufgehenden Sonne sorgsam hüten, und auch dort ist dieses nur einer beschränkten Anzahl von Familien bekannt, die es von Geschlecht zu Geschlecht fortererbt. Nach einer neueren Angabe wird zu dem erwähnten Zwecke ein wenig Ackererde in die Hälfte einer Orangenschale gefüllt und da hinein das Samenkorn gesteckt, das man aufkeimen lassen will. Sobald dann Wurzeln durch die Orangenschale dringen, schneidet man sie mit einem scharfen Messer glatt ab. Dasselbe Verfahren wird wiederholt, bis die Wurzeln keine weitere Neigung zeigen, die Schale zu durchbrechen. Hierauf wird die Orangenschale auswendig mit einem, seinen Bestandteilen nach geheimgehaltenen Lacke überpinselt und die junge Pflanze damit in einen verzierten Blumentopf eingesetzt.

Ein aussterbender Vogel.

Ein Vogel, der in der letzten Zeit dem Verschwinden nahe zu sein scheint, ist der kalifornische Kondor. Für ein Ei von ihm sind schon 8000 Mark geboten worden; seit 17 Jahren aber hat man keins mehr gefunden.

Sibirische Regenbogen.

In den kältesten Gegenden Sibiriens kann man bei wolkenlosem Himmel einen Regenbogen nicht selten den ganzen Tag über beobachten. Die Entstehung dieses farbigen Bildes schreibt man einer Brechung der Sonnenstrahlen an unsichtbar kleinen, in der Luft schwebenden Schneekristallen zu.

Im Reich der Mode.

Eine Schneiderrechnung vor 500 Jahren.

Die Damen in längstvergangenen Zeiten scheinen in bezug auf ihre Kleidung keinenfalls weniger anspruchsvoll als die modernen gewesen zu sein, wie man aus einer Schneiderrechnung aus einem Tempel von Nippur entnehmen kann. Sie ist genau 4700 Jahre alt. Offenbar hatten auch damals die Frauen gewisser Kreise die Gewohnheit, sich mit dem Zahlen nicht zu beeilen, sonst hätte man nicht eigens eine Rechnung ausgestellt. Das Niederschreiben einer Rechnung war nämlich damals keine einfache Sache; sie wurde auf eine Tontafel geritzt, die zwei große Henkel bekam. Beim Präsentieren der Rechnung faßte man an den Henkeln an. Allem Anscheine nach enthält die gefundene Tontafel die Rechnung eines Jahres, und unsere heutigen Frauen werden mit beruhigendem Vergnügen vernehmen, was die Gelehrten entzifferten. Die Rechnung ist für eine vornehme chaldäische Dame ausgestellt und wurde ihrem Gatten überreicht, der für 82 Kleider und 12 Oberkleider eine für die damalige Zeit sehr hohe Summe zu zahlen hatte. Die Kleider waren mit Myrrhen, die Oberkleider mit Kassia parfümiert. Auch das Zubehör ist einzeln erwähnt, allerdings in Ausdrücken, die sich auch nicht annähernd verdeutschen lassen. Jedenfalls scheinen für diese Kleider sehr viele Bänder verbraucht worden zu sein, denn ein Wort kommt sehr häufig vor, das nach Ansicht der Gelehrten so viel wie Band bedeutet. Wenn also eine Dame um das Jahr 2800 vor Christo in einem Jahre 82 Kleider und 12 Oberkleider nötig gehabt hat, könnte man beinahe sagen, daß die ob ihres Toilettenbedarfs vielgeschmähten Frauen des 20. Jahrhunderts auch in dieser Hinsicht noch lange nicht die schlimmsten sind.

Herforder Erzähler

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford den 13. März 1916

Ein ungarischer Husar.

Kriegsroman von Arthur Brehm.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, und er läßt Sie grüßen und hat höchlich bedauert, Sie nicht sehen zu können, aber diese verruchten Preußen scheinen wieder einen Vorstoß zu machen. Nutzt ihnen ja doch nichts. Aber verdammte Teufelskerle sind es doch, sie und die Österreicher.“

„Ja“, sagte Leutnant Januschka, „das sind sie. Wahre Prachtkerle“ und noch nie war ein Wort so von der Seele herabgesprochen gewesen, wie dieses.

„Na, und Sie?“ fragte der Oberst. „Was werden Sie machen? Werden Sie Ihr Regiment suchen oder was machen Sie sonst.“

„Ich werde sehn, Simeon Wassiliewitsch einzuholen“, log Leutnant Januschka das Blaue vom Himmel herunter, denn natürlich hatte er allen Grund, gerade den Herrn zu vermeiden, der den wirklichen Iwan Feodorowitsch so gut gekannt hatte.

„Da müssen Sie sich aber ganz verdammt beeilen“, sagte der Oberst. „Nein, nein, so meine ich's nicht, frühstücken können Sie immer noch mit mir kommen, Iwan Feodorowitsch“ und sich in seinen Arm hängend nahm er den Leutnant Januschka gleich mit.

Daß das Frühstück mit den berühmten drei Schluck Wodka eingeleitet wurde, das war klar, und bassama tovrem, gute Schluck waren's, so ein großes Glas voll. Und dann kam allerlei. Nicht wie man in Rußland frühstückt, sondern wie man es in England und Holland tut. Und der Oberst wurde immer zutraulicher und tappte schließlich dem Oberleutnant auf den Arm und zwinkerte ihm zu, so recht verständnisinnig und nahm endlich eine Brieftasche heraus.

Die schob er dem verdutzten Oberleutnant zu.

„Da Bruderherz. Hast gewiß Schulden, oder sowas. Nimm. Ist ja nicht viel, sind ja nur ein paar tausend Rubel, aber nicht wahr, wenn du deinem Vater Feodor Bogdanowitsch Pitorkoff schreibst oder wenn du ihn siehst, dann sagst du ihm, wie es um das Regiment des Oberst Cyrill Bogdanowitsch Brutilow bestellt ist, und streichst alles hübsch heraus, ja Bruderherz, willst du mir den Gefallen tun?“

„Gern“, sagte Januschka, „aber das Geld nehme ich nicht.“

„Nicht?“ rief der Pulkownik und wurde ganz bleich. „Warum nicht? Was hat dir bei uns nicht gefallen? Haben wir dich nicht gut genug aufgenommen? Womit bist du nicht zufrieden?“

„Ich bin sogar entzückt von der Aufnahme, die ich gefunden habe“, versicherte Leutnant Januschka.

„Und nimmst das Geld doch nicht? Dann muß es etwas Schweres sein, was dir mißfallen hat?“

„Nichts, bei Gott gar nichts.“

„Kannst du das beschwören.“

„Ich kann es beschwören.“

„Auch beim Heiligen Kreuze?“

„Auch beim Heiligen Kreuze.“

„Gut, ich glaube dir, aber nimm“, und er schob ihm die dick gefüllte Brieftasche wieder zu. „Nimm, nicht um zu nehmen, sondern mir zur Beruhigung“, und er schob ihm direkt das Geld in den Ärmel.

Was wollte Leutnant Januschka tun? Nehmen, nicht um zu nehmen, sondern . . . und er mußte bei dem Gedanken lachen, und als der Oberst seinen Gast, den Oberleutnant erst wieder lachen sah, da lachte auch er und der ganze, fast schon verlorene Appetit kam ihm wieder und das frohe, fette Glück sprach wieder aus seinen Zügen.

Als die beiden Männer dann vom Frühstück aufstanden, war es schon zehn, das Frühstück hatte drei Stunden gedauert und dem Oberleutnant Januschka war es recht schwül im Kopf, obwohl er meiner Treu auch seinen Mann stehen konnte und er sich überhaupt tunlichst zurückgehalten hatte.

Aber wer will gegen einen russischen Pulkownik aufkommen, und wer sich seinem Zutrinken entziehen, namentlich wenn schließlich der ganze Offiziersstab des Regiments an dem Frühstück mit teil nahm?

Ja, die sinnlose Kneiperei hätte wohl noch länger angehalten, wenn Oberleutnant Januschka nicht darauf gedrungen hätte, endlich aufbrechen zu müssen, „sonst finde ich zwar einen Straßengraben, aber im Leben nicht mehr Simeon Wassiliewitsch Njegotin, der jetzt schon, Gott weiß wie viele Werst mir voraus ist.“

Na, und da man denn sah, daß es mit dem Fortgehen ernst war, so gab man nach und ließ ihn reiten. Oberleutnant Januschka aber war totfroh, als er sah, daß die Zügel doch noch ganz fest in seiner Hand lagen und daß er auch im Sitz noch ganz sicher war, denn im Grunde seines Herzens hatte er daran gezweifelt.

Der Oberst aber schüttelte ihm nochmals die Hand und „vergessen Sie Ihr Versprechen nicht. Vergessen Sie Feodor Bogdanowitsch Exzellenz nicht und daß ich Seine Exzellenz ganz ergebenst grüßen lasse.“

„Wird alles pünktlichst besorgt. Adieu, Herr Oberst, Adieu, meine Herren“, und die Hand zur Mütze führend und mit der Reitgerte salutierend, ritt er endlich davon.

Der Oberst sah ihm noch nach, bis er in die staubige Landstraße einbog.

„Ein famoser Mensch, ein ganz famoser Mensch, dieser Oberleutnant Luftdruck. Meiner Treu, ein ganz prächtiger Mensch. Ein echter Pitorkoff. Und jetzt, meine Herren, was machen wir jetzt?“

„Wenn es dem Herrn Obersten nicht unangenehm ist, dächt ich, wir frühstücken weiter“, sagte Bobrikoff.

Der Oberst lachte. „Hat doch immer gute Ideen, unser Oberstleutnant. Also, pascholl! Wieder rein in die Bude und Gott soll verdammt sein (beliebter russischer Fluch), wenn alarmiert wird und wir der Prussaks wegen ausrücken müssen.“

* * *

Ostrolenka“, sagte Oberleutnant Januschka, nachdem sie eine ganze Weile geritten waren, „mir scheint, wir wissen beide nicht recht, wohin wir gehen wollen.“

Und so war es auch.

Preiswerte
Damen-Konfektion.

Jacken-Kleider

aus blauem u. schwarzem Kammgarn, hübsche Blusen- u. lose Jacken-Formen mit modernen weiten Röcken:
49.00 39.00 **28.50**

aus einfarbigen blauen und hellen Stoffen, darunter reizende jugendliche Formen, Jacken, offen u. geschlossen zu tragen, mit modernem Glockenrock:
78.00 65.00 **54.00**

Ersatz für Mass, aus ganz vorzüglichen, rein wollenen Stoffen, grösstenteils mit prima Paillette-Seide gefüttert, ganz erstklassig verarbeitet
145.00 125.00 **95.00**

Covercoat-Mäntel

Covercoat-Jacken, moderne zweireihige Form, loses oder Gürtel-Fasson
33.00 26.50 **19.50**

Covercoat-Mäntel, dreiviertel lange Form, solide Qualitäten in guter Verarbeitung, die beliebteste Frühjahrskleidung
54.00 45.00 **39.00**

Covercoat-Mäntel aus besten Stoffen, ganz besonders schöne Formen, zum Teil m. Seidenserge gefüttert, Ersatz für Massarbeit
95.00 78.00 **68.00**

Taillen-Kleider

aus vorzüglichen Wollstoffen, sowie aus einfarbigen Seidenstoffen geschmackvoll gearbeitet, tadellos sitzend
48.00 35.00 **28.50**

aus feinen Seidenstoffen, besonders schöne, neue Formen, in ganz vorzüglich. Verarbeitung
85.00 75.00 **63.00**

Modellkleider aus Seide mit reizenden Voilestoffen überschleiert, aus ersten Modellhäusern, auch in feinen schwarzen Stoffen
175.00 145.00 **95.00**

Seidene Blusen

aus solider Paillete- und Messaline-Seide in soliden und in vielen neuen Farben, mit hübschen Garnituren
15.75 11.75 **8.75**

aus Chinakrep, in weiss und farbig, darunter reizende, neue Farben, in besonders kleidsamen Formen
28.50 22.50 **17.75**

aus gemusterten Seidenstoffen, mit Seidenvoile überzogen und aus gemust. Seidenvoile oder aus modernen Seidenstoffen, aparte Fassons
57.00 42.00 **28.50**

Seiden-Mäntel u. Jacken

Seiden-Jacken aus Taft-, Moiré- und Eolienne-Seiden, reizende neue Formen
36.00 24.00 **14.75**

Seidene Mäntel in dreiviertel- u. ganz lang, aus Taft-Chiffon, Moiré und Eolienne, auch in weiten Frauengrössen
57.00 45.00 **28.50**

Seidene Mäntel, elegante, neue Formen in denkbar bester Verarbeitung, aus feinem Taft-Chiffon und aus vorzügl. Rips-Eolienne
95.00 78.00 **65.00**

Schwarze Mäntel

aus schwarzem Alpakka, Kragen- und Revers-Fasson, auch in den weitesten Frauengrössen vorrätig
45.00 33.00 **22.50**

aus schwarzem Tuch, Revers- und Schalfasson, sowie moderne Blusenformen, in guter Verarbeitung
48.00 36.00 **26.50**

aus ganz feinem, schwarzem Tuch, sowie aus vorzügl. Foulé, auf Seidenserge gefüttert, neue, moderne Formen, auch in Frauengrössen
85.00 68.00 **57.00**

Taillen-Kleider

die grosse Mode: Gemusterste Schleierstoff-Kleider mit Blümchen oder Tupfen in hell- und dunkelgrundig
68.00 45.00 **26.50**

Schwarze Taillenkleider aus ganz vorzüglichen Wollstoffen, neue, kleidsame Fassons, tadellos verarbeitet
78.00 48.00 **27.50**

Weisse Kleider aus guten Schleierstoffen, mit reichen Stickereien, elegante Formen
48.00 33.00 **19.75**

Weisse Blusen

aus guten weissen Schleierstoffen, halsfrei und hochgeschlossene Formen, in gediegener Ausführung
6.75 4.75 **3.35**

aus vorzüglichen weissen Schleierstoffen, mit prachtvollen Einsätzen oder mit moderner Handstickerei
16.50 11.50 **8.75**

aus besten weissen Schleierstoffen, mit vornehmer Handstickerei und Fileteinsätzen, vorzügliche Verarbeitung
28.50 22.50 **18.75**

Regenschutz-Mäntel

aus Popeline, in blau, grün und sportfarbig, offen und geschlossen zu tragen, solide Qualität
35.00 26.50 **19.75**

aus reinwollen Popeline und Gummin, in blau, schwarz, grün und sportfarbig, offen und geschlossen zu tragen mit eingeschob. oder Raglan-Aermel
57.00 45.00 **28.50**

aus Taftin-Seide, in blau, grün, schwarz und in vielen neuen Farben, moderne Gürtelform, sowie flotte, lose Formen
68.00 55.00 **39.00**

Kleider-Röcke

aus gemusterten Stoffen, für den täglichen Bedarf, haltbare solide Qualitäten, auch aus hübschen schwarz-weisskarierten Stoffen
9.75 6.75 **4.90**

aus einfarbigen blauen und schwarzen Kammgarnstoffen, sowie aus flottgemusterten neuen Stoffen
16.50 11.50 **7.75**

aus feinen Gabardin und Kammgarn in blau und schwarz, moderne Glockenformen, in bester Verarbeitung
33.00 24.50 **18.75**

Kleider-Röcke

aus schwarzer Taftseide, sowie aus Mervellieuxstoffen und aus vorzüglichen Voile
33.00 26.50 **18.75**

aus Seide, Voile oder Woll-Gabardin und Kammgarn, zum Teil in neuer Trägerform, sowie bes. schöne Glockenröcke, teils mit Taschen
68.00 54.00 **39.00**

Frauen-Kleiderröcke mit eingelegten Falten, in einfarb. und gemust. Stoffen, selbst in den weitesten Grössen vorrätig
26.50 16.75 **9.75**

Schwarze Blusen

aus vorzüglichen schwarzen, reinwollnen Stoffen in halsfrei und mit hohen Kragen, neue Formen
15.00 9.75 **7.50**

aus schwarzer Seide und Chinakrep, kleidsame hübsche, neue Fassons in tadelloser Verarbeitung
28.50 22.50 **16.50**

aus besonders guten Chinakrep und Seidenstoffen in ganz aparten Formen und erstklassiger Verarbeitung
48.00 39.00 **30.00**

S. Alsberg & Co., Bielefeld